

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold



Beilagen: Pfug und Scholle · Der deutsche Arbeiter
Die deutsche Frau · Das deutsche Mädel · Drummensude

Bilder vom Tage · Die deutsche Mode · Hitlerjugend
Schwabenland · Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Beleg. 1827

Fernsprecher 64. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postkassentext: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Oberamtspostkasse Nagold 882 / Bei gerichtl. Beitreibung, Kontofürten usw. gelten die Druckerpreise

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt.
Millimeter-Zeile über hundert
Kann 6 Pfg., Familien-, Dor-
sind- und u. Stellengel. 5 Pfg.
Nacht. 18 Pfg., Samstags- und
50% Zuschlag. Für das Er-
scheinen von Anz. in bestimm-
Ausgaben und an besonderen
Plätzen, wie für telefon. Anzeigen
und Chiffre-Anzeigen wird
keine Gewähr übernommen.

Bezugpreise: In der Stadt
begn. durch Agenten monatl.
RM 1.50, durch die Post
monatlich RM 1.40 einschl.
15 Pfg. Beförderungs-Gebühr
jährlich 36 Pfg. Zustellgebühr
Einsammler 10 Pfg. Bei
Waher Bewalt besteht kein
Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückzah-
lung des Bezugspreises.

Der Treueschwur der Million

Die größte Vereidigung aller Zeiten — Ganz Deutschland im Zeichen der Gantage der NSDAP.

München, 25. Februar.

Ganz Deutschland fand schon am Samstags im Zeichen der Vereidigung von einer Million Amtsträgern der nationalsozialistischen Bewegung auf den Führer. Alle Gauen der NSDAP haben Gauparteitage angefaßt, an denen auch die Nebenorganisationen beteiligt sind. Alle Parteitagorte prangen im Hakenkreuzschmuck. Überall sind Tausende von politischen Leitern eingetroffen, um an den Kameradschaftsabenden teilzunehmen, die zur Erinnerung an die Widergefindung der Partei vor neun Jahren stattfinden.

In München herrscht reges Leben. Alle Hotels, alle überhaupt nur verfügbaren Quartiere sind voll besetzt. Hakenkreuzfahnen und schwarzweiße Fahnen wehen von den Dächern und Säulern, dazu hier und da das Reich und Wau Bayerns.

Der Königsplatz, auf dem die große Vereidigung der politischen Leiter und sämtlicher Amtswalter des Gaues München-Oberbayern-Schwaben stattfand, ist von Hakenkreuzfahnen umrandet. Die Propyläen sind mit Hakenkreuzfahnen verhängt. In der Mitte beherrscht die Hakenkreuzsäule, hinter der Tribüne glänzt auf Purpur in Gold das Hohentwiesenschild der NSDAP.

Auf dem Hauptbahnhof München rollt Sonderzug um Sonderzug ein. Kehtlich ist das Bild in den anderen Städten in allen Teilen des Reiches, wo die Amtswalter zur Vereidigung eintreffen. Ganz Deutschland steht im Zeichen des Eides auf den Führer.

Kulanz

Bevor die NS-Kriegsopfervereidigung im Kreuzgang zu einer Tagung zusammentrat, entbot sie am Kriegertempel den gefallenen Kameraden ihren Gruß. 1100 Amtswalter des Bezirkes München-Stadt und Land der NSDAP waren mit ihren 60 Fahnen rund um das Denkmal angetreten. Gauobmann Major a. D. Kiefer gedachte in einer Ansprache des historischen Tages vor 14 Jahren, da Adolf Hitler das Programm der Bewegung in das deutsche Volk hinausbrachte.

Der Führer bei der alten Erde

Während am 24. Februar 1920 nur die 2000 ersten Adolf Hitler im Hofbräuhaus hören und seine 25 Programmpunkte mit eigenen Ohren vernahmen konnten, vermittelte der Rundfunk am Samstag die Feierstunde bis in die kleinste Gemeinde, bis in das abgelegenste Gehöft — aber auch der ganzen Welt, die wieder einmal — aus bestem Grunde — hören konnte, was der Nationalsozialismus ist und was er will: Arbeit, Frieden, Ehre und Gleichberechtigung.

Im großen Hofbräuhaus hatte sich am Samstagabend die Alte Garde versammelt, um den Führer zu ehren. Der gleiche Saal, bei dem man vor 14 Jahren dange hatte, ob er auch gefällt werden würde, war überfüllt.

Vor dem Hofbräuhaus gab es eine reizende Szene. Pflöchlich strömten vier kleine Mädchen an den Wagen und überreichten dem Führer vier Rellen, die sie sich kurz vor Geschäftsschluß von ihrem erparten Geld gekauft hatten. Eines der Mädchen wollte dem Führer auch etwas sagen. Der Führer drückte den Mädchen die Hand und sagte lächelnd: „Mädels, ich habe leider keine Zeit“. Die Mädchen hatten lange unter Tisch den Führer gewartet. Sie strahlten förmlich vor Glück, als es ihnen gelang, dem Führer die Blumen zu überreichen.

Unter den Klängen des Deutschland-Viedes erscheint der Führer, er schreitet mit einem festhaften Lächeln durch die Reihen seiner Getreuen. Alle Hände strecken sich ihm entgegen. Unermüdet schüttelt Adolf Hitler die Hände seiner Garde. Er kennt sie alle. Seinem Gedächtnis entfällt nichts, am wenig-

sten Namen und Gesicht der treuesten Freunde.

Nach einem dreifachen Sieg-Heil der Alten Garde auf den Führer ergreift Adolf Hitler unter stürmischem Jubel das Wort. Immer wieder wurde seine Rede von langanhaltendem Beifall und donnernder Zustimmung unterbrochen.

Hier folgt die Rede des Führers

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf die nationalsozialistische Partei, das deutsche Volk und das Deutsche Reich beendete der Führer seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede. Das Horst-Wessel-Lied schloß die bedeutvolle Kundgebung im Hofbräuhaus ab.

Nach der großen Kundgebung im Festsaal des Hofbräuhauses wurden dem Führer bei seiner Abfahrt von den unentwegt in den Straßen ausharrenden Volkswarten nicht enden wollende Kundgebungen dargebracht.

Dr. Ley vor den politischen Leitern

In der großen Festhalle der Ausstellung versammelten sich die einzelnen Gruppen der PD., Kassen, Zellen- und Stadtwarte, Propagandaleiter, Film-, Presse- und Kulturwarte. Dr. Ley erinnerte in einer Ansprache u. a. an die Zeiten der Gründung der Partei durch nur wenige unbekannt Männer und an die erste große Versammlung im Hofbräuhaus, wo der Führer zum erstenmal vor die breite Öffentlichkeit trat. Mit begeisterten Worten ließ er dann die Tage und Jahre des Emporwachsens der Partei an den Hören vorüberziehen. Unter stürmischem Beifall stellte Dr. Ley fest, daß es nunmehr nur eine Weltanschauung — die nationalsozialistische in Deutschland gebe.

Nach 22.30 Uhr erschien am Samstagabend der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley noch einmal vor den politischen Leitern der NSDAP und den Amtswaltern der Deutschen Arbeitsfront, die im Bürgerbräueller versammelt waren. Er überbrachte die Grüße des Führers, der sein Bedauern darüber ausdrücken ließ, nicht mehr persönlich erscheinen zu können.

Zu der bevorstehenden Vereidigung erklärte Dr. Ley u. a.: Wir wollen damit betonen, daß zwischen Führer und Gefolgschaft etwas Geheimnisvolles ist, das nur der empfinden kann, der wirklich den Nationalsozialismus in sein Herz aufgenommen hat: Das ist die Treue, die Kameradschaft auf Geduld und Verderb. Als zweites wollen wir in den Schwur hineinlegen: So wie dem Führer wollen wir auch einander treu sein. Und als drittes: Wir wollen treu sein dem Volk.

Die größte Eidesleistung der Geschichte

Der feierliche Akt auf dem Königsplatz in München

Während schon lange vor Anbruch der Morgendämmerung die Kolonnen der politischen Leiter ihren Aufmarschplätzen zuströmten, versammelten sich um 1/7 Uhr die Abordnungen der fünf Banne der Hitlerjugend zu dem großen Weiden. Um 7 Uhr zog sie aus den verschiedenen Stadtteilen, unter Vorantritt von Musikkapellen, strahlenförmig in das Innere der Stadt. Um 1/8 Uhr sammelte ein Standkonzert der SA-Kapelle R 16 Platz, das auch auf alle deutschen Sender übertragen wurde, die Zuhörerschaft vor der Feldherrnhalle. Punkt 8 Uhr setzten sich von der Kaserne und von der Eisenstraße aus die Formationen der Amtsleiter und der Arbeitsdienstführer, von der Alten Vinakothel aus die Gruppen der SA-Führer in Bewegung und gliederten sich in musterhafter Ordnung in den

großen Aufmarsch am Königsplatz

ein. Ein prächtiges Bild im Glanze der Frühlingssonne boten der Einzug der 300 Fahnen und Wimpel der Hitlerjugend, die an der Gpythothek aufstellung fanden, und der Fahnenwald der NSDAP, der an der Freitreppe der Staatsgalerie seine leuchtende Farbenpracht erstrahlen ließ.

Schlag 10 Uhr kündeten Fanfaren den Abbruch des Hakenkreuzaufmarsches. Gleichzeitig klangen von den Balkon am Eingang des Königsplatzes und auf den Propyläen Klängen auf. Um 10 Uhr kamen von Hof des Braunen Hauses her die Mitglieder der Reichsleitung in geschlossenem Zuge heran und nahmen vor den Propyläen aufstellung. Kurz darauf nahm im Braunen Hause der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gefordert die Vereidigung der Reichsleiter und Amtsleiter vor.

Um 10.20 Uhr erschollen auf dem Königsplatz abermals Fanfarenklänge. Gauleiter Staatsminister Wagners trat unter lebhaften Beifall an der vor den Propyläen errichteten Rednertribüne ein. Kurz darauf hob er die folgenden Männer des Stabes vor, voran Reichsstatthalter General Müller von Epp und Ministerpräsident Siebert.

Punkt 10.30 Uhr kam vom Braunen Hause her, im Kraftwagen fahend, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß. Auch er wurde von Fanfarenklängen und von lebhaften Beifällen aus der weiten Kunde begrüßt. Als er die Tribüne betreten hatte, wurden ihm sofort die Redebanden aus dem ganzen Reiches erlassen.

Stabsleiter der PD., Dr. Ley, meldete 795.000 Amtswalter im Reich zum Appell angetreten. Reichsjugendführer von Schirach meldete 130.477 Führer der HJ, 43.062 Führerinnen der HJ und 990 Führer des Deutschen NS-Studentenbundes; Reichsarbeitsführer Gierl meldete 18.500 Führer des Arbeitsdienstes als zur Vereidigung angetreten. Rudolf Heß begrüßte die einzelnen Gruppen mit einem kräftigen Heil, das tausendfältigen Widerhall fand.

Der gemeinsame Gesang des Horst-Wessel-Liedes leitete die Feier ein.

„Deutschlands Jugend kann für ihren Führer schweigend sterben!“

Die Rede des Reichsjugendführers

Sodann ergriff Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort zum Treuebekenntnis der deutschen Jugend zum Führer Adolf Hitler. Er führte u. a. aus:

Ihr seid die Jugend Adolf Hitlers. Die Jugend, die treuwillig, selbstlos und gläubig zu ihm gegangen ist, und dies zu einer Zeit, als noch Millionen von Volksgenossen die in ihm ruhende Zukunft nicht begreifen konnten. Wir gingen zu Hitler, weil der Weg zu ihm der Weg zu Deutschland war. In unserem Bund der jungen Millionen ist kein einziger, der nicht mit der Person des Führers besonders herzlich verbunden wäre. Denn für einen jungen Deutschen gibt es keine größere Ehre als jene, die darin besteht, daß er als Jugendlicher der deutschen Jugend den Namen des Führers tragen darf.

Wir wissen, daß wir keine Rechte besitzen, sondern nur Pflichten. Vor der Feldherrnhalle in München brachen am 9. November 1923 die Bannerträger des neuen Deutschlands in ihrem Blut zusammen. Wir selbst opferten 21 unserer Besten für die Freiheit der Nation. Also wissen wir, die wir in der Hitlerjugend an der Zukunft unseres neuen Volkes arbeiten, daß wir nur durch Opfer und Pflichterfüllung Unsterbliches zu leisten vermögen.

Stellvertreter des Führers! Die in ganz Deutschland angetretenen Hitlerjugendführer hoben den Kampf der nationalsozia-

listischen Bewegung mitgestritten und sind Schulter an Schulter mit den anderen Kämpfern der nationalsozialistischen Partei durch Verfolgung und Gefahr hindurchgeschritten. Es ist für jeden einzelnen dieser alten und doch so jungen Kämpfer eine Ehre, heute durch Sie, den vertrautesten Mitarbeiter Adolf Hitlers, dem Führer das Gelübde selbstloser Hingabe und Treue auszusprechen zu dürfen. Es ist nicht die Art der neuen Jugend, die erhabene Feierlichkeit einer solchen Stunde mit schönen Worten zu schmücken, die Tat ist stumm, wie unsere Taten es sind, die mit dem Namen „Adolf Hitler“ auf den Lippen klaglos und gleichsam selbstverständlich in ihre ewige Heimat gingen.

Diese Jugend, die hier vor Ihnen steht, Rudolf Heß, besteht nur aus solchen entschlossenen Kämpfern, wie diese es waren. Sie alle dienen Adolf Hitler an höherer oder niedriger Stelle. Jeder von ihnen hat eine andere Funktion, und sie unterscheiden sich alle untereinander durch die Verschiedenheit ihrer Fähigkeiten und ihrer Leistungen — in einem aber sind sie alle gleich, und zwar können sie alle den obersten Jugendführer wie der unterste: Alle können für diesen einen Adolf Hitler schweigend sterben als Diener ihrer harten Pflicht. Welden Sie das dem Führer als die Pflicht seiner treuesten Jugend.

„Wir wollen nicht ruhen noch ruhen“ Das Treuebekenntnis Dr. Leys für die PD.

Dr. Ley als Stabsleiter der PD. sagte unter anderem:

Ein namenloser Frontsoldat, Adolf Hitler, nahm in der schwersten Stunde unseres Volkes die Fahne der Freiheit aus den Niederungen der Schande, Entfremdungen und Demütigungen auf, um sie mit einem heiligen Feuer der Begeisterung, mit einer unerschütterlichen Festigkeit vorwärts zu tragen.

Während wir damals alle verzagten und mit bitterem Grimm und Haß alle die Entwürdigungen über uns ergehen ließen, sagte Adolf Hitler den Verbrechern und Landesverrätern des Jahres 1918 den unerbittlichen Kampf an. Noch nie in der Geschichte der Völker sah man ein ähnliches Beispiel.

Sein Feuer war es, das auch uns entfachete, seine Begeisterung rief uns alle mit. Sein Beispiel gab uns Hoffnung, seine Energie und sein Wille machte uns zu Männern, seine Entschlüsse wurden uns Dogma, aber vor allem war es seine unerschütterliche Treue und Kameradschaft, die uns zu jener verschworenen Gemeinschaft machte, die allein befähigt war, jenen Kampf anzunehmen, wie ihn die Weltgeschichte bis dahin nie gekannt hat.

Jeder einzelne dieser alten Kämpfer könnte ein Buch schreiben über das, was er und seine Getreuen erlebten.

Politische Leiter! Es ist notwendig, daß wir heute, in der Stunde des Sieges, uns all dieser ungeheuerlichen Opfer erinnern, und es ist vor allem notwendig, den neu hinzugekommenen politischen Leitern und Amtswaltern immer wieder diese unerhörten Opfer ins Gedächtnis zu rufen.

Wenn wir heute die größte und gewaltigste Revolution erleben und den Sieg der deutschen Freiheit in unserer Hand tragen, so wollen wir unserem Volk und der Welt sagen, daß das Schicksal noch lange nicht den Wechsel eingelöst hat, den wir als politische Leiter, SA, SS und Hitlerjugend ihm durch unsere Opfer gegeben haben. Und wenn man sagt, wir sollten nun endlich Ruhe geben, wir hätten die Macht, wir hätten den Staat, alle Parteien seien zertrümmert, alle Organisationen seien in unserer Hand, so antworten wir jenen:

Wir können nicht eher Ruhe geben, bis



wir das gesamte Volk von der Richtigkeit und Größe unserer Idee überzeugt und dafür gewonnen haben.

Deshalb soll auch der heutige Tag, wo wir dem Führer ein heiliges Gelübnis der Treue geben, verbunden sein mit dem Schwur:

„Wir wollen nicht ruhen und rasten, bis Deutschland und sein Volk nationalsozialistisch geworden ist“

Wir erheben für unsere Weltanschauung den Anspruch auf die absolute Totalität.

„Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler!“

Der Stellvertreter des Führers spricht

Kun trat der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß zum Mikrophon: Deutsche Männer, Deutsche Frauen, Deutsche Jungen, Deutsche Mädchen, die ihr zu dieser Stunde allerorts im ganzen Deutschen Reich in einer Zahl von weit über einer Million zusammengekommen seid!

Ihr werdet anlässlich des Jahrestages der Programmverkündung gemeinsam den Schwur der Treue und des Gehorsams auf Adolf Hitler ablegen und damit in aller Form vor der Welt bekräftigen, was euch längst Selbstverständlichkeit war und was ihr in eurem Handeln meist schon durch Jahre hin zum Ausdruck gebracht.

Heldegedenken

Ihr schwört euren Eid an einem Tage, der zugleich erstmals als Heldegedenktag begangen wird. Wir denken die Fahnen zur Weihe dieses Tages und denken derer, die als Helden lebten und starben.

Weihe dem Volk, das seine Heldeverehrung mehr kennt! Volk ohne Helden ist ein Volk ohne Führer. Aufstieg oder Untergang eines Volkes kann bestimmt werden durch das Vorhandensein oder Fehlen eines Helden.

Wir ehren das Heldentum an sich und können daher auch jenen die Achtung nicht verweigern, die in Oesterreich für Idee und Pflicht ihr Leben ließen. Zwar ist die Idee von uns als falsch erkannt, aber das Sterben derer, die ihr opfernd folgten, war nicht weniger heroisch wie der Tod der Männer, die in soldatischer Pflichterfüllung tapfer stritten und starben. Wir hegen die Hoffnung, daß im Bruderkrieg in Oesterreich wieder ein Teil jener Kräfte wirkte, die stets das Beste will und stets das Gute schafft!

Wir wollen nicht vergessen die Mütter, Frauen, Kinder, um derer willen die Fahnen, die wir wieder erheben, sind die Symbole der Treue, die für den nordischen Menschen mit Lebenskraft hat in enger Verbundenheit mit Heldentum.

Nicht allein Treue an der Tat, auch Treue in der Bestimmung wird von euch gefordert.

Treue in der Bestimmung

verlangt oft nicht weniger heldische Selbstzucht als Treue in der Tat. Sie bedeutet unbedingten Gehorsam, der gehorcht um des Gehorsams willen. Je mehr ihr Gehorsam übt, desto sicherer kann der Führer die Voraussetzungen schaffen zur Verwirklichung des nationalsozialistischen Programms.

Unter seinem Befehl arbeiten wir Nationalsozialisten alle an dieser Verwirklichung des Programms. Wir, die direkten Träger der Hauptformationen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, sowie die Männer im Arbeitsdienst, die Unterführer in den Nebeneinheiten der Partei, wie die nationalsozialistischen Frauen in ihren Organisationen. Im gleichen Willen streben die Jungen und Mädchen zum gleichen Ziel.

Hitlerjugend!

Ihr habt euch dem Führer in jener bedingungslosen Hingabe an Deutschland unterstellt, die vor 20 Jahren von den Freiwilligen von Langemarck das Heldensterben für Volk und Reich verlangte. Ihr habt das Glück, in einem Reich zu leben, das den besten Stürmern von 1914 nur als Hoffnung vorzeichnete, ein Reich, das eine untrennbare Einheit bleibt, wenn ihr eure Pflicht tut. Für euch heißt Pflicht tun: des Führers Befehle wortlos folgen! Für den Hitlerjugendführer muß Disziplin um so mehr erstes Gebot sein, je mehr Disziplin er von seinem Junger verlangt. Disziplin muß er aber um so mehr von ihnen verlangen, je mehr die Jugend von Natur in schönem Freiheitsdrang zur wilden Ungebundenheit sich neigt. Im so leichter aber müssen Disziplin der Jungen von heute fallen, als die führende Generation größtenteils die Generation des Weltkrieges ist.

Alle Gefahren und Leiden, denen ein Hitlerjunge in den rötlichsten Gebieten in den Jahren vor der Wachtregierung ausgesetzt war, sind nicht vergleichbar den Gefahren und Leiden eines einzigen Tages Trommelfeuer, den ein Angehöriger der Frontgeneration durchlebte.

Den politischen Leitern

wiederhole ich, was ich ihren Kameraden vom Bau Thüringen im letzten Jahre zuriel: Seid treu im Geiste Hitlers! Fragt in allem was ihr tut: Wie würde der Führer handeln?

Treu sein Hitlers Geist heißt nicht nur Rechte, sondern vor allem Pflichten hat. Treu sein Hitlers Geist heißt stets der ganzen Welt Vorbild sein. Treu sein Hitlers Geist heißt

unrückhaltend und unabhängig von Neugierigkeiten bleiben. Treu sein Hitlers Geist heißt in guten und in bösen Tagen Nationalsozialist bleiben durch und durch. Nationalsozialist durch und durch heißt immer nur an das ganze nationalsozialistische deutsche Volk denken, es heißt:

Zuerst und zuletzt des Führers Gefolgsmann sein!

Führer der andern, seid nicht düffelhaft, weil ihr im hohen Amte steht, seid nicht eifersüchtig, weil andere ein höheres Amt bekleiden. Seid euch stets bewußt, wo ihr auch stehen möget, ihr steht dort dank dem Führer. Wo ihr auch stehen möget, jeder wirkt für seine Bewegung und damit für Deutschland. Der Lohn eures Handelns sei das Gefühl erfüllter Pflicht. Düffel hat nichts zu tun mit Stolz. Stolz dürfen wir sein auf das, was wir unter der Führung Hitlers geleistet haben und noch leisten werden für Deutschland. Denn dessen seien wir uns bewußt: Der geistige Kampf des Nationalsozialismus hat erst begonnen!

Schafft nicht einen Ständebüffel in eurer Bewegung, düffel euch nicht mehr als eure Brüder. Eure Aufgaben sind so groß, die Bereitschaft, die Deutschland von euch verlangt, so immerwährend, die Arbeit so lebensfüllend, daß ihr in euch nicht Raum habt für kleines Formationsdenken. Bleibt immer dem großen Ziele treu: Deutschland für alle Zukunft mit Hitlers Nationalsozialismus zu erfüllen.

Ihr kämpft in der großen historischen Bewegung weiter in aller Kampfgemeinschaft mit dem SA-Mann. Gemeinsam führt euch alle der eine Stolz: Angehörige zu sein der NSDAP, Adolf Hitlers.

Zu Beginn des großen Kampfes waren sie meist personengleich, die politischen Leiter und die SA-Führer. Das Wachsen der Bewegung erzwang eine Arbeitsteilung. Nach der Nachtregierung blieben die Aufgaben für die beiden Hauptglieder die gleichen: Hier politische Kämpfer, Verbreiter der Idee, Streiter des Wortes, Erzieher des Volkes, dort die reale Macht der SA, unter deren Schutz die politische Erziehung des Volkes ermöglicht wird. Niemand wird behaupten wollen, daß die politische Erziehung des Volkes abgeschlossen ist, daß diese Erziehung ungefördert möglich wäre, wenn nicht im Hintergrund schirmend die SA stände. Wer glaubt, der Gedanke an einen „Putz“ einer energischen Minderheit sei absurd und die SA demgemäß überflüssig, dem sei erwidert, daß der Gedanke nur deshalb so absurd ist, weil die SA bereit steht, in einem einzigen Schläge jedem Gegner ihre furchtbare Kraft zu beweisen.

Die politische Organisation unserer Bewegung schuf den einheitlichen Willen der Deutschen. Die SA schützt Volk und Staat vor Kräften, die es wagen, diesen Volkswillen zu unterdrücken.

Als Räuber und Schirmer des Nationalsozialismus sind beide, der SA-Mann und der politische Leiter.

Die Armee der Bewegung

Beide sind nach wie vor unentbehrlich und gleichwertig. Die politischen Leiter haben so wenig mit dem Begriff des Beamten zu tun, wie die SA mit dem Begriff einer militärischen Truppe. SA und politische Leiter haben ihre gemeinsame Tradition, die verdrängt ist in der „Alten Garde“. Sie umschließt alle, die ihr Leben einsetzten oder geben für Deutschlands Wiederaufstieg im Nationalsozialismus. Ihr gebührt der Dank aller, die als Glück ihres Lebens empfinden, in einem neuen Reich leben zu dürfen.

Das Fortbestehen der Kampfgemeinschaft, wie sie auch die „Alte Garde“ vorgelebt hat, findet heute darin seinen Ausdruck, daß eine Anzahl alter SA-Männer und Führer unter uns ist, die als politische Leiter, SA- oder Arbeitsdienstführer Dienst tun. Andererseits hat eine große Zahl von euch das Recht, ehrenhalber das Dienstkleid der SA zu tragen. Mit Stolz kann ich darauf hinweisen, daß ich selbst einst zum ersten Tupend SA-Männer gehörte, in den Reihen der SA blutete und lange Zeit SA-Führer war. Und mit Stolz bekenne ich, daß ich als Stellvertreter des Führers im Denken und Fühlen und Handeln genau so politischer Führer und SA-Mann bin und bleibe wie damals, als mich der erste Schlag für meinen Führer trat. Ihr werdet den Schwur ablegen auf den Führer, der damals und heute tatsächlich sowohl wie symbolisch oberster politischer Leiter und oberster SA-Führer in einer Person war und ist.

Das Schicksal hat es uns leicht gemacht, unbedingt und rückhaltlos den Eid auf einen Mann zu leisten. Raum je in der Geschichte brachte ein Volk einem Führer, der einen Schwur forderte, so reiflos Vertrauen entgegen, wie das deutsche Volk Adolf Hitler. Wir haben das unendliche Glück, den Schwur ablegen zu dürfen auf den, der für uns

Anbegriff des Führers

an sich ist. Ihr schwört auf den Kampf, der über ein Jahrzehnt sein Führertum bewies, der stets Recht behielt und stets den rechten Weg ging, auch wenn bisweilen der größte Teil seiner Anhänger ihn nicht mehr verstanden haben mochte.

Wir dürfen dem Mann unseren Schwur ablegen, von dem wir wissen, daß er das deutsche Volk recht führen und deutsches Schicksal recht gestalten wird. Wir binden

durch den Schwur erneut unser Leben an einen Mann, durch den höhere Kräfte schicksalsmäßig wirken. Sucht Adolf Hitler nicht mit den Hirnen, mit der Kraft eures Verstandes findet ihr ihn alle.

Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler

Wer für Hitler schwört, schwört für Deutschland.

Schwört auf das große Deutschland, dessen Söhnen und Töchtern überall in der Welt die Heimat steht durch mich in feierliches Gedenden sendet.

Vorur ich zur Verteidigung schreite, bitte ich jeden, vor seinem Gewissen zu prüfen, ob er sich stark genug fühlt, den Eid auf Adolf Hitler in seinem Geiste zu halten. Kein Nachteil soll dem erwachsen, der nicht mit schwört und dann offen und ehrlich sein Amt niederlegt, weil er sich für zu schwach hält. Weihe aber dem, der schwört und seinen Schwur bricht!

Wir kommen zum Eide. Sprecht hier und

in allen Gauen des deutschen Vaterlandes mir nach:

„Ich schwöre Adolf Hitler unbedingte Treue, ihm und dem mir von ihm bestimmten Führer unbedingten Gehorsam.“

Unmittelbar bevor Rudolf Heß den Meinen den Schwur auf den Führer Adolf Hitler abnahm, erklang weihend das Deutschlandlied, wobei in strahlender Sonne schwebende von Händen zum Himmel strebten. Dann erfolgte

Der weihendvolle Akt der Eidesleistung

bei dem der Wortlaut des Treueschwures von den Schwörenden langsam und feierlich nachgesprochen wurde. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, beendete diesen demwürdigen Akt mit der Feststellung: Die größte Eidesleistung der Geschichte ist geschehen.

Nach der Feier wurden die Münchner Standarten unter den Klängen des Prehniermarsches in das Braune Haus gebracht.

Die Rede des Führers am Samstag abend

Der Führer spricht

In seiner mehr als einstündigen, von Beifallsstürmen begleiteten Rede rief der Führer einleitend die Erinnerung zurück an jenen Tag an dem vor 14 Jahren die verammelten alten Kämpfer als kleine und unbekannt Bewegung zum ersten Male in diesem Saal vor die Öffentlichkeit und damit vor das deutsche Volk traten. 14 Jahre, die eine gewaltige Spanne der deutschen Entwicklung in sich schließt! Damals war das deutsche Volk noch erfüllt von der ganzen Hoffnungslosigkeit des deutschen Schicksals, erfüllt von Gleichgültigkeit und tausend Zweifeln, heute ist es am Beginn einer neuen deutschen Zukunft, an die nicht mehr einige wenige Phantasten glauben, sondern an die das ganze deutsche Volk glaubt. Wenige konnten in jener Zeit der ersten furchtbaren Auswirkungen des Versailles Vertrages lassen, daß wir uns aus den Trümmern jener Zeit nochmals erheben könnten zu einem neuen, starken Deutschen Reich.

Wird es noch einen Weg, der unser Volk aus diesem Tiefpunkt seiner nationalen Existenz herausführen kann, ist diese Not das Schicksal unseres Volkes, oder ist es nicht am Ende doch nur eine Prüfung des Herrn, um uns zur Einheit zu zwingen? Das sei die Frage gewesen, die sich die ersten Kämpfer der Bewegung damals vorlegten. Sie seien aber von vornherein überzeugt gewesen, daß die Freiheit eines Volkes nicht geschenkt wird, daß man das Schicksal nur wenden kann, wenn man selbst für die Wende kämpft, und daß jeder einzelne für sich den Kampf beginnen muß. (Stürmischer Beifall.) Vor allem sei man sich zu jener Zeit aber auch darüber klar geworden, daß es nicht angehe, zu denken, die Wende des deutschen Schicksals könnte von denen ausgehen, die das deutsche Volk vorher in das Unglück gestürzt hatten. Das nicht die Parteien und nicht die Männer der Vergangenheit die Führer in die Zukunft sein konnten. Es sei ihnen klar gewesen.

Geschichte wird nicht dadurch gemacht, daß man Namen ändert, sondern daß man Prinzipien ändert

(Langanhaltender Beifall.) Neue Prinzipien mußten aufgestellt werden, und nur neue Männer konnten diese Prinzipien vertreten und neue Organisationen mußten daraus erwachsen.

Wir waren überzeugt, daß man neue Kräfte gewinnen müsse, Kräfte, die in der Tiefe der Nation vorhanden waren, aber bisher nicht zur Wirksamkeit kommen konnten. Nur ein einziges Mittel gab es, im ganz kleinen beginnen, um so die Organisationen, die langsam Staat im Staat wurden, Träger der neuen Zukunft werden zu lassen.

In den Augen des Bürgertums schien es unsere allergrößte Befähigung zu sein, daß wir nicht einen einzigen großen Namen der früheren Politiker in unseren Reihen zählten. Wen wunderte es daher, daß die Verantwortlichkeit wenig erfuhr von der Gründung einer Bewegung, die keinen Prominenten in ihren Reihen aufwies? Für uns und für die junge Bewegung aber war gerade das die Aussicht in eine große Zukunft. Denn die „großen Männer“ der Vergangenheit, sie hatten ja die geschichtliche Aufgabe für ihr Wirken bereits erhalten. Es war notwendig, daß die Führung der deutschen Geschichte nunmehr von ganz anderen, jungen und durch gar nichts belasteten Männern in die Hand genommen wurde. Es war noch etwas notwendig:

Daß diese Männer aus der Front kamen, die 4 1/2 Jahre lang am tapfersten das deutsche Leben verteidigt hatten. Nicht aus dem faulen Sumpf unserer alten Parteien konnte die deutsche Rettung kommen, sie konnte nur kommen aus dem Teil der Nation, der anständig seine Pflicht erfüllte. (Stürmischer Beifall.) So sind wir damals als deutsche Soldaten an dieses Werk gegangen, haben neue Prinzipien aufgestellt, haben sie als neue Männer vertreten und haben für diese Prinzipien und ihre Vertretung eine durch und durch neue Organisation geschaffen, die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“. Aber es sollte nicht eine Partei gebildet werden, um mit anderen Parteien eines Tages Kompromisse und Koalitionen zu schließen und mit diesen vor-

amentarischen Rauhhandelsgeschäften die Interessen der Nation genau so schlecht wahrzunehmen wie in der Vergangenheit. Reine Die neue Partei mußte erfüllt sein von dem Gedanken ihrer Ausschließlichkeit. Sie mußte tatsächlich intollerant sein, sie mußte vom ersten Tage an ein Glaubensbekenntnis politischer Art aufstellen und sie mußte erfüllt sein von dem eisernen Grundsatze:

Wir dulden keine zweite politische Erscheinung neben dieser in Deutschland

Wenn die Partei ihre Ziel erreichen wollte, dann mußte sie ein neues deutsches Volk, eine neue deutsche Volksgemeinschaft schaffen. Aus diesem Gedanken mußte die Bewegung einen neuen Idealismus ziehen und mit ihm in diese Volksgemeinschaft kämpfen. Sie mußte dann dem deutschen Volke auch das beibringen, was es als Soldatenvolk vier Jahre lang der Welt gegenüber bewiesen hatte. Denn Deutschland ist nicht nur auf dem Schlosse notwendig, sondern auch auf dem Boden der Heimat. (Brausender Beifall.)

Der Führer schilderte sodann den Entschuldigungsprozeß, der es der Bewegung, möglich machte, die wertvollen Elemente zu sammeln, die allein die Träger der Geschichte des Volkes für die Zukunft sein konnten. Er führte aus, warum die Bewegung sich mit Recht als eine ebenso große nationale wie aufrichtig sozialistische Bewegung ansehe.

Damals kamen viele, die mir sagten, wenn Sie nicht das Wort „national“ hätten, würden wir mit Ihnen gehen. Und die anderen wussten, wenn Sie nicht sozialistisch wären, würden wir zu Ihnen stoßen. Wir haben beide Worte genommen, um eben zu verhindern, daß die Leute mit uns gehen würden. Wir wollten sie nicht, diese Apostel der Vergangenheit!

Wir waren überzeugt, daß wir die Bewegung nur dann würden groß machen können, wenn es uns gelänge, die Fesseln der Zerlegung der Vergangenheit in der Zukunft von uns fern zu halten. Wenn wir Nationalismus und Sozialismus vereint hätten, haben wir sowohl die bürgerlichen Nationalisten wie die internationalen Marxisten fortgeschickt, um dafür aber in der unerschöpflichen Brunnen unseres Volkstums unermesslich neue Kräfte zu finden. Wir haben den Zweifeln in wenigen Jahren gezeigt, daß unser Volk glänzende politische Organisatoren, daß es beste Redner besitzt. Demen die immer sagten, der Deutsche könne nicht einzig sein, haben wir

Die einzige Organisation der ganzen deutschen Geschichte

vorgeführt. Es erschien uns vom ersten Augenblick an notwendig, uns abzuwenden von den sogenannten obersten Jehnkauten und uns hineinzuwenden in das Volk.

Und wenn man uns aus der intellektuellen Eberschicht sagte: Ihr habt doch keine Köpfe, wie wollt ihr einst das deutsche Schicksal meistern, dann konnten wir antworten: Immer noch besser, man verzichtet auf die scheinbaren Köpfe und hat das Volk, als man befragt diese „Köpfe“ und verliert das Volk.

Wer nur solche Köpfe kennt, wird sich in kurzer Zeit in einem luftleeren Raum sehen. Wer aber ein Volk sein eigen nennt, wird erleben, daß sich immer wieder neue Köpfe an ihm erheben (lebhafter Beifallsausbruch).

So hat unsere Bewegung, im Laufe von wenigen Jahren, allmählich die Vorläufer des neuen Staates aus der Willkür der Menschen herausgezogen, hat unbekannt einen Namen gegeben und sie zu Trägern der deutschen Zukunft herantreiben lassen, so daß die NSDAP, nach kaum 15 Jahren heute in der Lage ist, tatsächlich das Schicksal des Volkes in ihre starke Faust zu nehmen!

Der Führer ging im Verlaufe seiner Ausführungen auf die besondere Bedeutung der Erinnerungsfeste ein. Vor 14 Jahren, am 24. 2. 1920, seien die alten Kämpfer zum ersten Male in diesem Saal zusammengetreten, um die großen Jüden die Theseen eines neuen Programms der deutschen Welt zu verkünden.

Nicht ganz 2000 Menschen seien in diesem Raum gewesen. Aus diesen 2000 sind die ersten 10 000 geworden, und aus diesen die ersten hunderttausend und aus diesen schließlich

Ich die erste Million; und dann wurden es fünf Millionen, später zehn Millionen und endlich erwachsen daraus die vierzig Millionen des 12. November vorigen Jahres. Hätten sich damals aber nicht die ersten 2000 eingehenden, hätten diese sich nicht zu mir gefügt und wären sie nicht mit mir gegangen (jubelnde Zustimmung, minutenlanges Beifall); ich stünde heute nicht hier und um uns wäre nicht das heutige Reich. Niemand von Ihnen sage daher: „Auf mich wäre es nicht angekommen.“ Auf dich ist es gerade angekommen! (Stürmische Zustimmung.) Diese 2000, die sich damals gläubig mit der Bewegung verbunden haben, sind

Pioniere eines neuen deutschen Zeitalters geworden.

durch sie wurde ich der Volksführer und dann der Kanzler der deutschen Nation. (Lauter Beifall.)
Es ist daher heute nur eine Pflicht aller Rationalsozialisten, daß sie in dieser Stunde allen denen danken, die damals schon vor 14 Jahren sich mutig zu unserer neuen Bewegung bekannt haben. Wie oft habe ich damals meinen ältesten und treuesten Parteigenossen gesagt: Niemand wird euch äußerlich den verdienten Dank abstrahlen können. Den Dank erhaltet ihr innerlich, wenn ihr erneut sagen könnt: In einer Zeit, da die Partei noch ganz unbekannt war, haben wir bereits treu zu ihrem Führer gehalten. (Lebhafte Beifall.) Was ich damals versichert, ist heute Wirklichkeit. (Lebhafte Jubel.) Und Sie, die Sie hier sind, können stolz sein, mit zu den ersten Gläubigen dieser Stunde gezählt zu haben, die nunmehr zum Symbol der deutschen Auferstehung geworden ist. Das ist der Dank für die Zeiten der Verfolgung, des Hohmes und des Spottes.

Wenn wir heute auch auf das gewaltige Geschehen der letzten 14 Jahre zurückblicken, so glaube ich trotzdem, daß dieses Geschehen nicht so groß gewesen ist, wie es das Geschehen sein wird, das noch vor uns liegt. Denn

die Bewegung hat noch lange nicht ihr Ziel erreicht

Sie befindet sich erst im Beginn ihrer Entwicklung. Wohl steht die Nation hinter uns, aber wir wissen, Rationalsozialisten sind die Millionen noch lange nicht alle. (Stürmische Zustimmung.) Was in der Zukunft das deutsche Volk zum Rationalsozialismus führen muß, kann nur durch eine ewig gleichmäßige Erziehung gelingen. Gewaltig sind die Aufgaben, die uns bevorstehen: Aus einem Rippenbekenntnis müssen wir ein Herzensbekenntnis machen.
Heute, nach einem 14jährigen Kampf um die Macht, sehen wir dann vor uns

das jahrzehntelange Ringen um den deutschen Menschen

Es ist ein großes Ziel: Bildner sein zu können eines großen Volkes. Die Kraft eines Volkes ist aber nichts anderes als die Einmütigkeit und die in sich geschlossene Verbundenheit des Volkes. Darin muß die Bewegung auch in der Zukunft ihren wirksamsten Ausdruck finden. Dann wird sie der Entwicklung Stetigkeit und Sicherheit geben und dem Volk eine Führungshierarchie schenken, so daß es in der Zukunft nicht mehr das Opfer böswilliger Spekulanten und eigenfüchtigen Interessenten verfallt. Sie wird dafür sorgen, daß das deutsche Volk für alle Zukunft nur noch eine Nation nach außen und ein Volk nach innen ist. (Stürmischer Beifall.)

Und so wie einst die Bewegung ihren Ausgang nahm in die deutsche Nation, so nahm von diesem Saale aus ein Jahr später ihren Ausgang auch die SA. Es ist wirklich ein historischer Saal! Nicht bloß die erste Versammlung hat hier stattgefunden, auch der erste Kampf bis auf Messer und mit der Pistole wurde hier ausgetragen. (Lauter Zustimmung.) In diesem Saale waren zum erstenmal junge Rationalsozialisten als Parteigenossen zu einer Gemeinschaft vereint, die unmissverständlich einen Entschluß proklamiert hat: Mit dem Geist wollen wir die Nation erobern, aber mit der Faust jeden besiegen, der es wagt, den Geist durch Terror zu verzerren. (Stürmischer Beifall.) Das war die Gründung der SA, der großen Kraftarmee der Partei. Wir haben eine ungeheure Verpflichtung für die Zukunft. Das Vertrauen, das uns das Volk am 12. November geschenkt hat, verpflichtet uns alle, stets an dieses Volk zu denken und für dieses Volk einzutreten. Indem wir auch heute nur das sein wollen, was wir einst waren, werden wir auch in Zukunft bleiben, was wir heute sind! (Lebhafte Zustimmung.)

Aus dem Volk sind wir gekommen und dem Volk wollen wir für immer gehören. Wenn wir unserem Volk in der Zukunft so dienen, wie in der Vergangenheit, dann wird uns das deutsche Volk auch in der Zukunft genau so gehören, wie es uns in der Vergangenheit gehörte. Wir wollen daher auch in dieser Erinnerungstunde unserer Bewegung das Bekenntnis und das Gelübnis ablegen: In unserem ganzen Verhalten, in unserem ganzen Wirken, in unserer ganzen Auffassung und Ausführung nicht abzuweichen von dem, was wir viele Jahre als nationalsozialistisches Ideal gepredigt haben. Wir wollen auch in der Zukunft nichts anderes als Beauftragte des Volkes

sein und unser Leben auch in der Zukunft so gestalten, daß wir vor den Augen eines jeden Deutschen anständig und in Ehren bestehen können. Es ist notwendig, daß die Bewegung immer wieder, Jahr für Jahr, sich dieses Bekenntnis vor Augen hält, denn nur so wird die Verbindung der Führung mit dem ganzen deutschen Volk für immer garantiert sein. In dieser Verbindung aber liegt die festeste Garantie für die Zukunft.“

Nach heute können wir, wie in der Vergangenheit der deutschen Nation nichts anderes sagen als: Wir versprechen dir, deutsches Volk, daß wir in der Zukunft genau so weiter kämpfen wollen, wie bisher. Wenn wir einst sagten: Unsere Aufgabe ist die Eroberung der Macht in Deutschland, so sagen wir heute:

Aufgabe der Bewegung ist die Eroberung des deutschen Menschnen

für die Macht dieses Staates. (Stürmischer Beifall.) Nebenher, von allen Stellen der Partei und ihren Organisationen muß um dieses Ziel gekämpft werden. Wir wollen dabei auf allen Seiten unentwegt im Angriff bleiben!

Am 12. November vorigen Jahres hat das Volk ein einzigartiges, wunderbares Bekenntnis abgelegt, das größte, das je einer Bewegung in der Welt gegeben worden ist. Wir sind der Überzeugung, daß das uns immer wieder zuteil wird, wenn wir immer wieder für und um dieses Volk kämpfen und ringen.

Wir sind daher der Überzeugung, daß wir immer wieder vor dieses Volk hintreten müssen. Wir erleben es jetzt in einem anderen Staate, wohin es führt, wenn man nicht mehr den Mut hat, vor die Nation hinzutreten und sie um ihr Bekenntnis zu bitten. (Stürmischer Beifall.) Niemand darf es bei uns so weit kommen lassen, daß wir aus Angst, eine Ablehnung zu erfahren, vielleicht zur Gewalt greifen müssen! Steis wollen wir dessen eingedenk sein, daß die Straße des deutschen Volkes nicht im Innern bergendel werden dürfen.

Wir wollen daher auch in der Zukunft wenigstens

einmal in jedem Jahre dem Volk die Möglichkeit geben, sein Urteil über uns zu fällen.

So, wie wir früher in 10.000, in 100.000 einzelnen Rundgebungen vor das Volk getreten sind, um immer wieder sein Wort zu erbitten, so müssen wir auch in Zukunft diesen Kampf fortführen in 10.000 und 100.000 Rundgebungen und Versammlungen, um jedes Jahr wenigstens einmal einen Appell an die ganze Nation zu richten. Geht der Appell schlecht aus, dann soll keiner sagen, das Volk sei schuld, sondern der soll wissen: Die Bewegung ist träge geworden, die Bewegung kämpft nicht mehr richtig, die Bewegung hat die Führung mit dem Volke verloren. Und dann wird man daraus erneut lernen können, wieder in das Volk hineinzugehen. Darin liegt unsere Kraft. Kein Politiker kann der Welt gegenüber mit mehr auftreten, als er hinter sich hat. Wenn uns das Schicksal die Reaktionen genommen hat, die Maschinengewehre, die Flugzeuge und die Tanks, dann sind wir um so mehr verpflichtet, wenigstens das Volk in seiner Gesamtheit zu uns zu scharen. (Stürmischer Beifall.)

Das ist zugleich auch die größte Friedenspolitik, die denkbar ist. Wer ein ganzes Volk vertritt, der wird sich reichlich die Folgen überlegen, die ein leichtsinnig vom Jaun gebrochener Streit nach sich ziehen kann! Wer nur einen kleinen Klängel sein eigen nennt und strecken muß, vom Volke befreit zu werden, der mag der Verführung verfallen, durch äußere Erfolge die mangelnden inneren auszugleichen. Wir brauchen keine außenpolitischen Erfolge, um das Volk zu gewinnen, denn das Volk gehört uns. (Stürmischer Beifall und langanhaltende Heil-Hufe.) Wer ein ganzes Volk in seiner Gesamtheit hinter sich fühlt, der wird besorgt sein, daß er dieses Gut nicht leichtsinnig vergeudet, und er wird unentwegt daran denken, die Interessen des Volkes wahrzunehmen mit den Mitteln des Friedens, der Arbeit und der Kultur, die der Dank den Menschen gegeben hat.

Der wird nur im äußersten Notfalle appellieren an die nationale Kraft! Wer aber sein Volk so hinter sich weiß und hinter sich hat, der kann dann auch schweren Zeiten ruhig entgegensehen. (Leb. Beifall.)

Wenn wir eintreten für einen wahrhaften Völkfrieden, so können wir aber auch verlangen, daß dem deutschen Volke das nicht verweigert wird, was jedes anständige Volk zu fordern berechtigt ist. Darum sind wir ebenso fanatische Verfechter des Friedens, wie wir Verfechter der Rechte und damit der Gleichberechtigung und damit der Lebensrechte der deutschen Nation sind. (Lebhafte Beifall.)

Wir wollen in dieser Stunde, in der wir uns gemeinsam als erste Repräsentanten der nationalsozialistischen Bewegung fühlen, auch dereinst denken, die uns unseren Reichen den heutigen Tag nicht mehr erleben können. (Die Versammlung erhebt sich.) Die Saat, die sie mit ihrem Opfer persönlich dem deutschen Volke geschenkt haben, ist als Ernte aufgegangen. Ihre Not und ihr Leid ist zum Untergang der deutschen Zukunft geworden. Ihre Opfer müssen uns aber lehren, daß keiner auch nur eine Sekunde wartet, wenn das Schicksal von uns das selbe Opfer fordern sollte. Ein deutsches Volk, ein deutsches Reich, eine einzige deutsche Nation, stark, frei, geehrt, lebensfähig, weil ihr das Leben wieder möglich geworden ist.

Landnachrichten
Eine Reichsgerichtsverhandlung in Stuttgart

Stuttgart, 25. Febr.
Um einen Hochverratsprozeß gegen Badnanger Kommunisten durchzuführen, der schon rund ein Jahr lang schwebt, wird voraussichtlich noch im März ein Strafgericht des Reichsgerichts aus Leipzig nach Stuttgart kommen. Als Verhandlungsraum ist der Stuttgarter Schwurgerichtssaal in Aussicht genommen.

Die Ehre unserer Gefallenen ist uns allezeit heilig!
Die württ. Regierung ehrt die Toten des Krieges

Stuttgart, 25. Febr.
Ministerpräsident Wergenthalet ließ aus Anlaß des Volkstrauertags und Helbiggedenkens am Ehrenmal des Waldriedhofs einen Lorbeerzweig niederlegen. Der Kranz trägt die Widmung: „Die württembergische Regierung den Kämpfern für Deutschland.“

Niederhofen, O.A. Brackenheim, 25. Febr. (Brandkister gefaßt) Zu dem Brande des gemeldeten Bienenstandes wird berichtet, daß als Täter der in den 60er Jahren stehende Johann Dör. Müller von hier, in Frage kommt. Er wurde am Donnerstag früh halb 8 Uhr in der Nähe des Bienenstandes beobachtet. Er soll die Lat als Kadaver wegen seiner Entmündigung begangen haben.

Blumloch, O.A. Keresheim, 25. Febr. (Die Hand in der Sandfuge) Beim Holzjagen brachte Wagnermeister Kehler die rechte Hand in die Sandfuge und trug so schwere Verletzungen davon, daß er in die Klinik nach Rüdlingen eingeliefert werden mußte.

Aus Stadt und Land

Magold, den 26. Februar 1934.
Das Weib trachtet unendlich mehr danach, glücklich zu machen, als glücklich zu sein.

Dienstverordnungen

Die Bewerber um die erledigte Ortsvorsteherstelle in Schwann, Oberamt Neuenbürg haben sich binnen einer Woche bei der zuständigen Aufsichtsbehörde zu melden.
Die Bewerber um eine Lehrstelle an der ev. Volksschule in Unterjesingen O.A. Herrensberg, Dienstwohnung, Gelegenheit zur Uebernahme des Organisations- und Chordirigendendienstes, haben sich bis zum 17. März beim evang. Oberlehrer zu melden.

Wochenrückschau

Vergangene Woche fanden im Seminar und in der Realschule mit Lateinabteilung die Aunahmeprüfungen statt. — Der VDA betrieb eine aus behagter Versammlung in den Vöwenal ein, wozu für den auslanddeutschen Gedanken erfolgreich geworben wurde; eine Hausammlung unterstützte die Bestrebungen. Seine Jahreshauptrversammlung hielt der Miltärs- und Vet.-Verein ab. — Im Tonfilm wurde „Heideschulmeister Uwe Karsten“ gegeben. — Mit einem Unentschieden trennten sich Fußball Magold und Pfalzgrafenweiler. — Des Sonntags Weib war der Helbiggedenkentag, der mit dem Hauptparteitag zusammenfiel. Gelschnisse, deren Einzelheiten aus der Rundfunk vermittelte, der uns die Rede des Führers seines Stellvertreter und des Reichswehrministers hören ließ. Insbesondere interessierte der Aufmarsch in Stuttgart, dem ja auch Führer und Führerinnen des Kreises Magold beiwohnten.

Seinen 82. Geburtstag

begeht heute, körperlich und geistig wohlant Christian Kaler, Spital (Wir gratulieren herzlich, die Red.)

Ständchen

Der Besinnigte Lieder und Sängertanz brachte seinem Mitglid Josef Fla, anlässlich dessen Silberhochzeit am Sonntag ein Ständchen. (Auch hier unsere herzlichsten Glückwünsche, die Redaktion.)

Kleinverkaufspreis für Landbutter

Der Endverkaufspreis für Landbutter darf als 1. 1,06 Mark für 1 Pfund betragen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jede Preisübersteigerung eine Befehlsanahme der Butter sowie sofortige Entziehung der Handelslaubnisse nach sich zieht.

Vortrag für den VDA

Haiterbach, Der Vortrag, der im Sinne einer geeigneten Aufklärung über die Not unserer Volksgenossen im Ausland als höchwertig bezeichnet werden muß, fand außerordentlichen Anklang. Anschließend sprach der Gauführer des VDA, Schwarzwald-Nord, Dr. Siegel-Ebbhausen, über die Notwendigkeit der Einordnung aller deutscher Menschen in die gemeinsame, einzige, große deutsche Volkfront. Er bezeichnete die Geschlossenheit des ganzen deutschen Volkes im In- und Ausland als den einzigen und sichersten Schutz gegen jeden Krieg. Wären beispielsweise 1914 die Deutsch-Amerikaner 100-prozentig Deutsche gewesen, und hätten sie als solche eine einheitliche Macht dargestellt, so wäre der Eintritt Amerikas in den Krieg gegen uns eine glatte Unmöglichkeit gewesen. Den Aris-

Schwäbische Chronik

In Heilbronn hat die Sammlung des zweiten Opfertages für die Winterhilfe des Volksbundes für das Reichstum im Ausland 2595 RM. ergeben.
Bürgermeister Kuhn von Unterbödingen, O.A. Gmünd, ist jetzt nach 20jähriger Tätigkeit als Ortsvorsteher im Alter von 66 Jahren in den Ruhestand getreten.

Landwirtschaftsminister Koller von Sigmaringen wurde vom Präsidenten des Landesarbeitsamtes für Südwestdeutschland in den Ausschuss für Berufsberatung und Stellenvermittlung für Abiturienten und sonstige Schüler höherer Lehranstalten berufen.

In Ulm wurden für die Winterhilfe des VDA rund 3500 RM. gesammelt.
Die älteste Frau von Marbach, Frau Rosine Reiber, geb. Eberpacher, konnte ihren 90. Geburtstag feiern.

Damit die Reutlinger von ihrem guten Wein noch größere Mengen als bisher ausführen können, hat der Gemeinderat beschlossen, daß auf einigen sonnigen Halben nur Trauben, also keine Obstbäume, gepflanzt werden dürfen.

In den Wäldern von Oberriesingen, O.A. Vaihingen a. G., hat der 73jährige Jagdaufseher Mathäus Arnold einen zwei Zentner schweren Reiter zur Strecke gebracht.

In Giengen a. d. Br. hält der Kaufmann Gustav Ködler einen jähren Fuchs im Fährstall. Bis jetzt hat sich Meister Reineke als angenehm auffallender Gast erwiesen.

Die Ellwanger Waisenkinder sind am Freitag unter Führung von Schulrat Leube in ihr neues Heim in Gmünd eingezogen.

Der Stadtrat von Schwenningen hat beschlossen, daß zukünftig jeder Arbeitslose für die erhaltene Unterstützung wenigstens 16 Stunden in der Woche zu arbeiten hat.

denwollen unseres Führers Adolf Hitler unterstützen wir somit am besten durch engen Zusammenhalt des deutschen Volkstums im In- und Ausland. Aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht sei die Pflege des deutschen Volkstums im Ausland von größter Bedeutung, denn wir gewinnen und erhalten durch sie eine große Zahl wichtiger Abnehmer für unsere Industrieerzeugnisse. Auch diese tiefgründigen Ausführungen fielen auf fruchtbaren Boden; 23 Mitglieder trugen sich sofort in die Liste ein. Stadtpfarrer Dippold übernahm die Leitung der Ortsgruppe des VDA. Mit dem gemeinsamen gesungenen Horst-Wessellied und dem Lied der Deutschen fand der Abend einen würdigen Abschluß.

Von der Ortsbauernschaft

Esringen. Am Freitag hat Oekonomierat Haeder mit seinen Schülern in das Gathaus zum Fritsch zu einem gut besuchten Vortragsabend eingeladen. Bauer Bretling-Esringen begrüßte die zahlreich Erschienenen, worauf er in berechneten Worten auf den Sinn und die Wichtigkeit der Landwirtschaftsschule hinwies, so daß sie in der heutigen Zeit für jeden tüchtigen Jungbauer unentbehrlich sei. — Sodann ergriff Bauer Schmidt das Wort zu einem längeren Vortrag über Pflanzenbau, hauptsächlich Anbau verschiedener Ackerarten mit seinen Vor- und Nachteilen, sowie über Schnitt, Trocken und Einbringen des Futters. Die lebhaft vorgetragenen Ausführungen von Bauer Raedelich, Bruderhaus b. Bernsd., befaßten sich mit dem Thema Ackerbau und Düngung. Von ihren Forderungen sind besonders die anzuerkennende Ausnutzung des wirtschaftsereignen Düngers durch Anlage der Württembergischen Düngelage hervorzuheben.

Anschließend folgte noch ein Lichtbildervortrag über Schweinezucht und Schweinemast, vorgeführt von Del. Rat Haeder, der mit einleitenden Worten die Rassen-Fütterungsmethoden und Gewichtszunahmen von Bild zu Bild erläuterte. Frei vorgetragene Gedichte und Gesänge der Schüler gaben der Versammlung ein aufgewecktes Gepräge.

Ortsbauernführer Gutobesitzer Vint dankte im Namen der Ortsbauernschaft für den wohl gelungenen Abend mit dem Hinweis, das Gebörte auch in die Tat umzusetzen zum Wohl für das deutsche Volk.

Herrenberger Mierlei

Die verfloßene Woche brachte keine Veranstaltungen; in der Partei war die Woche in der Hauptsache der Vorbereitung für den geistigen Sonntag gewidmet. — Um organisatorische Fragen des Mutterdienstwerkes zu besprechen, haben sich eine Anzahl Persönlichkeiten aus der Stadt und der Umgebung zusammengefunden. Frau Dr. Reichm hielt einen kurzen Vortrag über die Entwicklung des Mutterdienstes, seine Aufgaben und Ziele. Bürgermeister Schmid forderte zur frischen Tat auf. Die letzte Woche brachte überaus milde und freundliche Tage. Gerne begrüßt man manche Vorboten des Frühlings.

Der Silberhoch im Walde

Affhät O.A. Herrenberg. Die Waldarbeiter von Affhät fanden getieren an einer Eiche angelehnt, eine verblühende Blechdoie. Man öffnete sie und schaute hinein. Welch große Ueberladung, als da eine Menge alter Silberstücke aus der Vertiefung zum Vorschein kamen. Das Silbergeld war in einem weichen Zementgüß eingelegt. Es waren insgesamt rund 300 Mark, in der Hauptsache 3- und 5-Markstücke. Man vermutet, daß die Blechdoie sich noch nicht allzulange im Wald befindet. Auf alle Fälle hat sie unsern Holzbauern eine Freude bereitet.

Sport-Nachrichten

Rugby:

Fußball:
Falggrafenweiler 1. Nagold 1. 1:1 (1:1)
Eben 2:0
Zweite Mannschaften 0:4

Wenn der Sportbericht recht behalten hätte, so wäre der Tabellenletzte Falggrafenweiler am Montag um eine Niederlage reicher gewesen. Das Ergebnis jedoch belehrt uns eines Besseren. Falggrafenweiler gelang es, in einem an Kampfbildern reichem Spiel unter verzweifeltem Einsatz von Energie und taktischem Können einen für die Zugehörigkeit zur 1. Kreisklasse unwichtigen Punkt zu erringen, während der Verlust für Nagold vielleicht gleichbedeutend ist mit dem Verlust der Kreismeisterschaft. Kritisch gesehen, wäre es eine Annäherung, in keinem Teil berechtigt, auch weiterhin Ansprüche auf erfolgreiche Verteidigung der Tabellenführung zu stellen, wenn es einer Sturmführung nicht möglich ist, ungezählte Chancen auch nur im entferntesten auszunutzen, wie es zum Beispiel bei diesem Spiel der Fall war. Vech und nochmals Vech ist keine Entschuldigung, gute Abwehr des Gegners könnte man vielleicht geltend machen. Unfähigkeit ist es aber, wenn man Bälle aus 10 und noch weniger Meter, klare Erfolge, 'h a s h o c h v e r t a l l t'. In dieser Beziehung überboten sich die Mannen des Innensturms gegenseitig. Die vermeintliche Verhärtung auf Halbrechts bleibt scheint ein Wunsch. Der Mann hat von seinem früheren spielerischen Können viel eingebüßt. Rechtsaußen schultete was er konnte; seinen Torhüter von 20 Meter sieht man nicht alltäglich. Er ist ein Lichtpunkt und ein Sportmann vom Scheitel bis zur Sohle.

Und dann muß wieder einmal gelagt werden, daß der Erfolg nur dann garantiert ist, wenn jeder auf seinem Posten ein äußerstes leistet, dies ist aber nur möglich, wenn wahre Sportkameradschaft gepflegt wird. Diese Gemeinschaft aber erstreckt sich auch auf den Gegner und weist schließlich hin auf den Leiter des Spieles, der nicht der gehobene Richter, sondern unser Kamerad sein will.

Schiedsrichter Schneider-Horb leitete einwandfrei.
2. Mannschaften 0:4 für Nagold.
Anlässlich des Heldengedenktages wurde das Spiel für eine Minute unterbrochen. Mit dem deutschen Gruß wurde unserer Helden sinnend gedacht.

Letzte Nachrichten

Prämienziehung
der Reichswinterhilfe-Lotterie am 15. März.
Berlin, 25. Februar.

Die Prämienziehung der Reichswinterhilfe-Lotterie findet am 15. März 1934 in München statt. Die am 1. März 1934 vorgenommene Ziehung für die Serien I-XXV wird ein-fachheitshalber ebenfalls mit diesem Termin zusammengelegt, so daß sämtliche 30 Serien zusammen 150 000 M., am 15. März 1934 gezogen werden. Die letzten Losbriefe der Reichswinterhilfe-Lotterie zu 50 Pfg. sind jetzt noch im Umlauf, und man muß sich nun beeilen, an dieser günstigen Gewinn Gelegenheit noch teilnehmen zu können.

Flämische Nationalisten gegen König Leopold III.

Brüssel, 25. Februar.

Einige Gruppen flämischer Nationalisten mit Ausnahme der flämischen Dinakos (faschistische Frontkämpfer) veröffentlichten eine Kundgebung an das flämische Volk, in der gesagt wird, daß die Versprechungen des Königs Albert auf Gleichheit de jure und de facto für die Flamen nicht verwirklicht worden seien. Es sei unnötig, dem König Leopold die Forderungen der Flamen zu unterbreiten, da im Rahmen des belgischen Staates die Interessen der Flamen nicht gewährleistet werden könnten. Die flämischen Nationalisten erklären, den Kampf fortzuführen zu wollen, bis Fländern über sich selbst verfügen könne. Das Manifest trägt die Unterschrift des Flamenführers Dr. Bor m s.

SA-Führer sammeln 40 000 Mark für die Winterhilfe

Berlin, 25. Februar.

Die Sammlung der SA-Führer für die Winterhilfe hat am Samstag nach den vorläufigen Schätzungen in Berlin die sehr beachtliche Summe von rund 40 000 Mark eingebracht. Da die Sammlung am Sonntag noch fortgesetzt worden ist, ist zu erwarten, daß das Gesamtergebnis sich noch erheblich höher stellen wird.

Absturz zweier französischer Militärflugzeuge

Paris, 25. Februar.

Zwei Militärflugzeuge sind am Sonntag bei Ausführung von Kunstflügen über dem Flugplatz von Orly zusammengestoßen und abgestürzt. Beide Flugzeugführer, zwei Offiziere, wurden getötet.

Gebäude der Kölner Bürgergesellschaft in Flammen

Köln, 25. Februar.

Am Samstag vormittag entstand im Gebäude der Kölner Bürgergesellschaft am Appellhofplatz ein Brand, der erheblichen Schaden anrichtete. Die Bühne des großen Festsaales und der darüber liegende Dachstuhl sind ausgebrannt. Die Feuerwehr mußte zum Teil mit Rauchmasken vorgehen. Der große Festsaal wird vollständig rekonstruiert werden müssen.

Erstborene: Katharine Schneider Witwe, 74 J. Calw / Mathäus Wurster, Mühleberg, 57 J. B a i e r m ü h l e, Gemeinde Hornberg, Jakob Schittenhelm, Schmiedmeister 60 J. K e b r i n g e n.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. Anzeigen: Hermann Göh, Nagold; Verlag: 'Gesellschafter' G. m. b. H.; Druck: G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser) Nagold. D. W. d. L. Nr. 2600

Weißer Woche bis Samstag, 3. März E. Schiler

Stadtgemeinde Nagold
Zu dem am nächsten Donnerstag, den 1. März 1934 stattfindenden Vieh-, Schweine- und Frucht-Markt ergeht Einladung.
Der Fruchtmarkt am 3. März 1934 fällt aus.
Nagold, den 24. Febr. 1934. Bürgermeisteramt.

Die Sondernummer des I. B. zum Gauparteitag ist für 20 Pfg. stets vorrätig in der Buchhandlg. Zaiser Nagold

Die neuen Ullstein Mode-Alben sind heraus! Billiger als je!
Die Frühjahrsausgaben der Ullstein-Moden-Alben sind im Preis wesentlich gesenkt: Das Damen-Album kostet 1 M 20 (früher 1 M 35), Das Kinder-Album 90 Pf. (früher 1 M 10), das Große Album 1 M 50 (früher 1 M 80). Jeder Album mit zahlreichen vierfarbigen Abbildungen und großem Schnittmusterbogen mit 20 Modellen. Erhältlich bei:
Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

Biehzuchtgenossenschaft Nagold
Am Donnerstag, den 1. März (Markttag), vormittags 11 Uhr findet in der Krone in Nagold die Jahresversammlung statt.
1. Rechenschafts- und Kassenbericht.
2. Vorträge von Herrn Dr. Dobler über die Aufgaben in der Rindviehzucht und Dr. Meyerger über Gefunderhaltung unserer Viehbestände.
3. Verschiedenes.
Dazu ergeht freundliche Einladung an alle Mitglieder und Freunde.
Dr. Meyerger.

Leistungsfähige Forstbauerschule im Oberamt Bollingen sucht rührige Vertreter zum Verkauf ihrer Pflanzen bei hoher Provision und er-bittet Angebote unter Nr. 443 an den 'Gesellschafter'.
Schöne Sommerfrische 447
3 Zimmer-Wohnung samt Zubehör auf 1. April zu vermieten. (Berberstr. 221)
Zu erfragen Turmstraße 2.
Gesucht ein ehrliches, fleißiges Mädchen für Küche und Haushalt, Eintritt sofort. Mädchen, welches schon gebietet hat, b. vorzuzug, jedoch nicht absolute Bedingung. 448
Carl Frey u. Waldhoffer Pfalzheim-Weihenstein Telefon 2822.

Ber. Lieder- und Sängerkränz Nagold
Am Mittwoch, den 28. Februar 1934, abends 8 Uhr, im 'Lautenjaal'
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neue Satzungen, 4. Wahl des Vereinsführers.
Die aktiver und besonders auch die passiven Mitglieder werden um zahlreichen Besuch gebeten.
Anschließend Gesamtprobe.
Die Vereinsleitung.

Wichtig für Wehrpflichtige!
Wehr-erziehung
Schulungsbuch für die Wehrverbände
Von H. Mägerlein
4 Abb. u. 2 Kartenausschnitte (Nr. 995/6) 70 Pfg.
Behandelt deutsche Geschichte, Lebensbilder deutscher Männer, Deutschlands Lage und Grenzen, Kleinkaliberschießen, Kartenkunde, Sandkastenunterricht, Gesundheitslehre.
Der Wehrsport. Von H. Mägerlein (Nr. 975) . . . 35 Pfg. In Hunderten von Exemplaren von Wehrverbänden angeschafft.
Rasenspille. Von Dr. J. Hartmann (Nr. 984/5) . 70 Pfg. Billigste, erschöpfende u. leichtverständliche Abhandlung
Wesen und Gebrauch der Landkarten. Von K. Hensch (Nr. 105) 35 Pfg.
Erste Hilfe bei Unglücksfällen. Von Dr. Neumann und Dr. Fischer-Defoy (Nr. 750/1) 70 Pfg.
Planmäßige Körperübungen. Von Dr. Fischer-Defoy (Nr. 782/3) 70 Pfg.
Familiengeschichtliche Forschung. Von G. v. Lindern (Nr. 873/4) 70 Pfg.
Selbstbau leichter Wanderzelte. Von F. H. W. Schmidt (Nr. 927) 35 Pfg.
Luftschut-ABC. Von Willy Ley (Nr. 997) 35 Pfg.
Zu beziehen durch Buchhandlung Zaiser, Nagold

Böfingen, den 25. Februar 1934.
Todes-Anzeige
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Marie Kaiser, geb. Schübel
nach langem, schweren Leiden im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten
Der Gatte: Matthias Kaiser, Schneider
Die Kinder: Wilhelm
Matthäus mit Frau u. Kindern
Fritz mit Frau
Albert mit Frau und Kind
Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Göttlingen, den 25. Februar 1934
Todes-Anzeige
Nach schweren Leidenlagen ist unser lieber Vater und Großvater
Johannes Reichardt
Wagnermeister
im Alter von 59 Jahren heute vormittag sanft entschlafen.
In tiefem Leid
die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Mittwoch nachmittag 1 Uhr.

Rohrdorf, den 26. Febr. 1934
Dankjagung
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir bei der Krankheit und dem Tode unserer lieben Tante
Elisabeth Kempf
erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank
Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Gesangbuch für Ihren Konfirmanden wählen Sie aus meinem reichsortierten Lager! Von Mk. 8.- an in allen Preislagen.
Tragtaschen dazu Mk. 2,00, 3,70
Buchhandlung G.W. Zaiser

Der württ. Gauparteitag in Stuttgart

Der Treueschwur der schwäbischen PD. — Massenaufmarsch in der Landeshauptstadt

Stuttgart, 26. Februar.

Anlässlich der Vereidigung sämtlicher politischer Führer der nationalsozialistischen Bewegung in allen Gauen des Deutschen Reiches fand am vergangenen Sonntag in Stuttgart der erste württembergische Gauparteitag seit der Machtübernahme statt. Aus allen Teilen des Landes waren die politischen Leiter, die Führerinnen der NS-Frauenenschaft, die Führer des Arbeitsdienstes, des Hitler-Jugend, des Jungvolkes und des BDM herbeigeströmt, um in einem mächtvollen Aufmarsch für Adolf Hitler ein Treuebekenntnis abzulegen und ihm und den von ihm eingesetzten Führern unbedingten Gehorsam zu schwören.

Die Parteigründungsfeier der Alten Garde

Der Gauparteitag wurde am Samstagabend mit einer überaus eindrucksvollen und mächtvollen Parteigründungsfeier eingeleitet, zu der etwa 1500 Parteigenossen und Genosseninnen der Alten Garde aus dem ganzen Land im Festsaal der Biederhalle zusammengekommen waren. Fast keiner aus den schweren Tagen des Kampfes fehlte, und man sah den strahlenden Gesichtern der Männer im braunen Rock die Gemutigung an, der Bewegung in diesen Tagen nicht zuletzt durch persönlichen Einsatz von Leib und Leben zum endgültigen Sieg verhelfen zu haben. Die Bühne sowie die Galerien waren mit den nationalen Symbolen und mit Lorbeer reich geschmückt. Vor dem auf schwarzem Grund riesenhaft sichtbaren Hakenkreuz war eine überlebensgroße Kopie des Führers aufgestellt.

Von den bewährten Vorkämpfern der Partei sah man, um nur eine kleine Anzahl zu nennen, Gauleiter und Reichsstatthalter Murr, der bei seinem Eintritt in den Saal mit einem Jubel ohnegleichen empfangen wurde, den Stellvertreter Gauleiter Schmidt, Ministerpräsident und Innen- und Justizminister Schmidt, Kreisleiter Raier, Staatssekretär Waldmann, den Gebietsführer der Hitlerjugend, Wacha und viele mehr.

Die offizielle Eröffnung des Abends der Alten Garde erfolgte durch den Stv. Gauleiter Schmidt, der seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, so viele alte Parteigenossen aus den Jahren erbitterten Ringens um sich versammelt sehen zu können.

Stärklich begrüßt, hielt Johann Reichsstatthalter Murr eine martige, von altem Kampfergeist getragene Ansprache. Dieser Saal, so führte er u. a. aus, sei am heutigen Abend Geschichte. Was sich hier verläutelt habe, seien die Kämpfer aus den Jahren des Ringens um Deutschlands Bestand. Diese Männer und Frauen seien einst in dieser Bewegung gestochen nicht aus egoistischen Gründen, sie hätten sich vielmehr hinter Adolf Hitler gestellt in einer Zeit, als dieser noch den größten Bekämpfungen und Verleumdungen ausgesetzt gewesen sei und wo jeder einzelne täglich um die eigene Weltanschauung ringen und sie verteidigen musste. Sie kamen einst herein, weil sie gewohnt waren, gegen den Strom zu schwimmen, sie empfanden im Inneren, daß sie sich, wenn sie nicht ihre Pflicht täten für Deutschland, an sich selbst, an Deutschlands Geschichte und an seiner Jugend verstoßen würden. Der Reichsstatthalter erinnerte in diesem Zusammenhang an den Appell im Jahre 1932, wo die Parteigenossen einst einen Schwur abgelegt hätten, den Führer, komme, was kommen mag, niemals zu verlassen. Diejenigen, die nach uns kommen, so fuhr der Gauleiter fort, würden einmal ehrentafelvoll an den Gräbern dieser Männer stehen, diese Gewissheit hätten sie, und mehr wollten sie nicht haben.

Pflicht auch an diesem Abend sei es, all dem zu gedenken die in diesen Jahren des Kampfes im ganzen Reich und besonders auch in unserem Lande Württemberg gefallen sind. Indem der Redner an die Namen Reichhoff, Weinstein, Gregor Schmidt, Heinzelmann und Schöpp erinnerte, gedachte die Kistenverammlung mit erhebener Hand dieser Taten, während die Musik das Lied vom „Guten Kameraden“ intonierte. Zum Schluß richtete Reichsstatthalter Murr die Mahnung an die Alte Garde: „Lebt uns jetzt und erlahmt nicht!“

Die Alte Garde sei die Garantie dafür, daß auch in Zukunft Deutschland lebt. Sie ist es, auf die der Führer baut und die Bewegung gestützt ist. Auch in Zukunft wollen wir, wie in den vergangenen Jahren des Kampfes, zusammenstehen, um zu vollenden, was die Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung ist. Wir haben zusammen gestiegen, wir werden zusammenstehen, was auch kommen wird. Der Führer wird auf uns zählen dürfen. Reichsstatthalter und Gauleiter Murr schloß mit einem brausend aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer, dem das gemeinsame Abingen des Hört-Wessels-Biebs folgte.

Um 8 Uhr schloß sich dann die Übertragung der Rede des Führers aus München an, die an anderer Stelle veröffentlicht wurde. Ein Höhepunkt des Abends war u. a. auch die Ausgabe der Ehrenzeichen, die an rund 200 verdiente alte Kämpfer (Mitgliedsnummer unter 100 000) ausgereicht wurden. Der weitere Verlauf des Abends war umrahmt von Vorführungen und Sprechstunden der Hitlerjugend und durch Musikvortritte der SA-Standartenkapelle 119.

Der Sonntag

Am Sonntag früh glich die Stadt seit den ersten Morgenstunden einem riesigen Lager. Raum war der letzte nächtliche Schimmer verschwunden, da draußen bereits durch alle Straßen Sonntagmorgens helle Janfarenmusik.

Auf dem Hauptbahnhof fuhr schon seit kurz vor 7 Uhr Zug um Zug in die schönste geschmückte Halle. Einer war reich dekoriert als der andere. Lokomotiven trugen am Bug ein silbernes Palastkreuz. Lampions schlang sich um die Kamine und fast in allen Fenstern hatte man Lampions aufgestellt. Mehr als 20 Sonderzüge schützten Tausende und aber Tausende auf den Bahnsteigen aus, wo den ganzen Vormittag ein unentwirrbares Durcheinander herrschte.

Vom Bahnhof ergossen sich die großen Menschenmengen nach den verschiedenen Richtungen der Innenstadt. Auf drei Stellen hatte die vortrefflich funktionierende Organisationsleitung den Anmarsch der 30 000 auswärtigen Teilnehmer konzentriert: auf den Güterbahnhof, in die Querstraße zum „Braunhaus“ und auf das Vorgelände des Westbahnhofs.

An all diesen Plätzen hatten sich die vielen Answalter aufgestellt, um noch vor dem Anmarsch in die Rotbühlkaserne einen notwendigen Jumbi einzunehmen. Zwei Stübchen Würste und einen prächtigen Kaffee, von der Reichswehr und der SA bereitgestellt, wurden an jeden Mann verteilt. Ein junger Answalter, den wir seine „heiße Beise“ mit Hochgenuss verzehrend antreffen, gestand uns, daß er zwar das Dreifache hätte essen können, denn er sei aus einem Dorf in der Nähe von Wangen und schon seit 2 1/2 Uhr früh unterwegs.

In der Rotbühlkaserne war gleichfalls seit Tagesanbruch ein mächtiger Trubel. Answalter der PD., der NS., und des BDM marschierten bereits seit Stunden in den großen Hof der Kaserne ein. Trommler- und Weiserkorps wechselten mit Musikläuten, unaufrichtig schmetterten Wärsche durch den nebligen Morgen; Heilrufe brausen auf da und dort traf man alte Bekannte; bald fanden sich auch höhere Führer der SA und der PD. ein. Die Polizei belam im Ru weiche Arbeit. Von allen Seiten her drängten die Menschenmassen; am Hofeingang konnten kaum noch eine richtige Kontrolle durchgeführt werden — alles in allem: Stuttgart hat noch selten eine so gewaltige Schar politischer Führer in seinen Mauern gehabt.

Neue Formationen marschierten auf — es war bereits gegen 10 Uhr — Hunderte von Fahnen schweiften im frischen Morgenwind. Die ganzen Straßen vom Bahnhof bis zum einzigen Fagnenmeer — unbeschreiblich dieses Bild, das sich an diesem Sonntagmorgen in Stuttgart zusammenfügte.

Um 10 Uhr war der weite Hofraum des Güterbahnhofs voll. In vorgezeichneten Feldern waren rund 40 000 Answalter der PD., NS. und des BDM aufmarschiert. Draußen drängte das Publikum nach, Trommelwirbel schäumte auf — die Massenvereidigung der Answalter der NSDAP konnte eröffnet werden.

Die Feier in der Rotbühlkaserne

Am die Gemeinschaft der Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung hat der gestrige Tag das letzte Band der Einheit gelegt. Die reiflose Erfüllung der hochgedachten Ziele ist erreicht, die vor 15 Jahren der unbekannte Gekreite des Weltkriegs aufbaute.

Neben eine Million Nationalsozialisten waren in ganz Deutschland angetreten, um dem Führer das Gelübnis zu wandeln, davor Treue abzulegen. Für den Gau Württemberg-Hohenollern fiel der Tag der Vereidigung mit dem Gauparteitag zusammen. Mehr als 50 000 politische Leiter, Answalter, NS-Führer und Führerinnen waren in der Landeshauptstadt zusammen gekommen. 29 Sonderzüge machten die Massen nach Stuttgart, das über Sonntag anlässlich der Totengedenkfeier Halbtag gelagert hatte, stumm wachend an sie, die ihr Blut gaben, damit Deutschland lebe.

War das ein Leben und Treuen in den Straßen der Stadt! Das Brausend beherrschte eindeutig die Straßen!

Nach verschiedenen Sitzungen des Sonntag traten am Sonntagmorgen die politischen Soldaten Adolf Hitlers an ihren Sammelplätzen an. Von allen Seiten rückten sie gegen die Rotbühlkaserne an, deren Hof bereits eine Stunde vor Beginn der Feierlichkeiten so dicht gefüllt war, daß es einiger Nähe bedurfte, überhaupt noch ein

weites Plätzchen zu ergattern. Die Bevölkerung Stuttgarts nahm an dem Tag einen Anteil, der so recht erkennen ließ, in welsch hohem Maße Schwabens Hauptstadt zu einem Bollwerk des Nationalsozialismus geworden ist. Bereits in den frühen Morgenstunden stand die Menge Spalier, um die braunen Kolonnen mit Heilrufen zu überschütten. Besonders in der Nähe der Rotbühlkaserne war es schier unmöglich, den anrückenden Formationen freie Bahn zu brechen. Wieder bedachte sich die SA, mit vorbildlichen Abspermaßnahmen.

Vor dem Mitteltrakt der früheren Kaserne, die mit dem Heilheitszeichen der Bewegung sinnvoll geschmückt war und deren Fronten die Fahnen der nationalen Erhebung zierten, war die Ehrentribüne aufgebaut. Unter den Anwesenden, etwa 200 Ehrengästen, bemerkte man u. a. Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, Wehrkreiskommandeur Diebmann, den stellv. Gauleiter Schmidt, Ministerpräsident Prof. Mergenthaler, Innenminister Dr. Schmidt, SA-Gruppenführer Lubin, Generalmajor Brandt, Oberst Göring, Stadtkommandant Oberst R. H. Holzweiger, Generalmajor Logau, Gebietsführer der HJ, Wacha, Oberbürgermeister Dr. Stöcklin, Gauleiterführer Müller und viele andere mehr.

Ein wahrhaft erhebender Anblick bot sich dem Auge, als unter den wuchtigen Rhythmen des Badenweiler Marsches 1500 Fahnen in das weite Piereck des Hofes getragen wurden. Nachdem sie an der Längsfront des Gebäudes aufgestellt mit Front zur Rednerloge genommen hatten, meldete der stellv. Gauleiter Schmidt und Gebietsführer Wacha dem Reichsstatthalter und Gauleiter: Angetreten 26 326 politische Leiter, 1425 Führerinnen der NS-Frauenenschaft, 924 Führer des Arbeitsdienstes, 3550 Führer der Hitlerjugend, 660 Führer des Jungvolks und 1795 Führerinnen des BDM.

Punkt 10 20 Uhr nahm die Reichsfeldung aus München mit einer Rundfunkreportage und der Meldung der angetretenen politischen Leiter Deutschlands durch den Stellvertreter der PD, Dr. Ley und der Meldung der HJ-Führer durch den Reichsjugendführer Baldur v. Schirach an den Stellvertreter des Führers Rudolf Hess ihren Anfang. In die Klänge des Hört-Wessels-Biebs, das vom Lautsprecher übertragen wurde, stimmten die Anwesenden begeistert ein.

Reichsstatthalter und Gauleiter Murr leitete darauf den feierlichen Akt der Vereidigung mit folgenden Worten ein:

Ihr seid aus dem ganzen Land hierher gekommen, um aus freien Stücken dem Führer unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft zu geloben. Ich begrüße euch, die ihr durch das Stahlbad der Kampfschule bis zum feurigen Ende gegangen seid. Ich weiß, daß wenn ihr heute zum Führer ein Bekenntnis ablegt, daß dann dieses Bekenntnis kein Lippenbekenntnis ist, sondern daß er ganzes Leben und Sein, euer ganzes Denken und Wollen dem Führer gehört. Dieser heutige Tag wird uns allen ewig in Erinnerung bleiben. Zum ersten Male seit 2000 Jahren ist das deutsche Volk einig in allen seinen Schichten, das ist mit der Erfolger Tätigkeit.

Ehrentafel der alten Garde in Württemberg

Bei der Parteigründungsfeier in Stuttgart erhielten nachfolgende württembergische Parteigenossen das Ehrenzeichen der NSDAP:

- Kreis Stuttgart:** Erich Sundermann, Carl Puske, Amalie Creß, Theodor Paudez, Hermann Klein, Karl Demmel, Otto Strobel, Otto Wörth, Wilhelm Creß, Walter Mayer, Erwin Lieb, Georg Raff, Erich Treisinger, Walter Gantner, Richard Stier, Hans Sieb, Herbert Schweiber, Hermann Schöll, Alfred Schwarz, Eugen Schweiber, Otto Voelter, Emil Keiff, Hermann Schumann, Wilhelm Steeb, Georg Morler, Theodor Lechner, Ludwig Klemme, Dr. Karl Jahn, Erich Wegger (Stuttgart), Hans Gantner, Franz Girsch, H. G. Koch, Albert Marquardt, Oskar Schiller, Theodor Sohn (Bad Cannstatt), Ludwig Eichler, Josef Pürmayer (Justenhausen), Fritz Kettner (Wangen), Max Schuster (Hebesingen), Otto Engel, Georg Gieger, Hermann Gotthilf Vuh (Unterföhring), Otto Keller (Oberföhring), August Häfner, Erich Gagenmeyer, Carl Vuh, Michael Sammel (Weil im Dorf), Karl Wegger (Degetloch), August Hahn (Sillenbuch), Joachim Hantschold (Hebesingen), Ernst Altemüller (Rohr), Wilhelm Kull (Oberföhring).

- Kreis Gföhring:** Frau Johanna Gärtnert, Georg Dux, Albert Benz, Alke Dinkelader, Emilie Dinkelader, Anton Gantner, Friedrich Gärtnert, Maximilian Klinger, Paul Friesch, August Saas, Robert Wolf, Erich Gärtnert, Albert Kronenwitt, Konrad Sedl.

Ihr seid Prediger und Soldaten gewesen und ihr werdet es auch in Zukunft sein, die das Schicksal so gestaltet werden, daß immer ein einiges deutsches Volk mit einem einzigen, eisernen Willen da steht. Heil Kameraden!

Der Rede des Ga. Murr folgte die Übertragung der beiden Ansprachen Baldur v. Schirachs und Dr. Hess aus München, die zum Höhepunkt des Tages, der Vereidigung sämtlicher Angetretenen durch Reichsminister Rudolf Hess überleiteten. Überall im Reich standen zu dieser Stunde Tausende und aber Tausende Nationalsozialisten, bereit, dem Führer Treue bis zum Letzten zu geloben.

Gebannt folgte die Kistenmenge im Hof der Rotbühlkaserne den Worten des Stellvertreter des Führers, die zu einem einzigen Bekenntnis hingebender Treue und selbstlosen Einsatzes für den Führer, für Deutschland wurden. Als er der gefallenen Helden mit den Worten gedachte: „Webe dem Volk, das seine Selbenvorrechung mehr kennt“ seute sich das Meer der Fahnen. Feierliche Stille weitem Ergriffen war das Bild, als sich die schweißende Hände zum Schwure reckten, als von München aus die Formel der Vereidigung gesprochen wurde. Wie eine Mauer standen die braunen Kämpfer und sprachen die Eidesformel nach:

„Ich schwöre Adolf Hitler unverbrüchliche Treue, ihm und den mit ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam.“

Die größte Eidesleistung der Geschichte war vorüber. Mächtig schallte das von der Menge begeistert aufgenommene Sieg-Heil auf Adolf Hitler über das Biered.

Die Selbengedenkfeier

Am 26. Sonntag vor Ostern als Selbengedenktag einheitlich im ganzen Reich begangen wird, fiel dieser mit dem Vereidigungstag zeitlich zusammen. So hörten denn auch die im Hof der Rotbühlkaserne Angetretenen die nach der Vereidigung vorgenommene Übertragung des Staatsaktes der Selbengedenkfeier vor dem Reichsbrennmal unter den Linden in Berlin. Kurz vor 12 Uhr marschierte die Ehrenkompanie der Reichswehr mit den altwürttembergischen Fahnen im Paradeanzug vor der Ehrentribüne auf. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich bei dem Anmarsch einer Ehrenkompanie der Landespolizei und je eines Ehrensturms der SA und SS. Nachdem die Meldungen an die zuständigen Führer erlaßt waren, verließ die Selbengedenkfeier den Beginn des Staatsaktes, in dessen Mittelpunkt eine Gedenkrede des Reichswehrministers Generaloberst v. Blomberg stand. Nach Schluß der Selbengedenkfeier erfolgte der Abmarsch der PD., HJ. und des BDM, unter Vorantritt der Ehrenkompanie der Reichs- und Landespolizei und der Ehrensturms der SA und SS.

Anschließend begann ein außerst eindrucksvoller Vorbeimarsch an dem Reichsstatthalter und Gauleiter Murr im Hof des Reuen Schlosses. Er dauerte mehrere Stunden und erstreckte sich durch die Rotbühlstraße, Königstraße und Schloßplatz bis zum Reuen Schloß. Damit war der Aufmarsch von 35 000 württembergischen Answaltern der NSDAP, und ihrer Unterorganisationen zu Ende.

- Kreis Heilbronn:** Karl Gaiser, Paul Otto, Rudolf Diegans, Eugen Braun, Karl Frank, Eduard Rapp, Karl Weidner, Rich. Diehl, Hans Pfeiffer, Wilhelm Diehl, Max Feyer, Peter Schmid (Gföhring), Max Schott (Brühl), Oskar Schmid (Metzingen), Emil Weill (Oberklingen), Otto Lude, Wilhelm Weich, Paul Mangold, Friedrich Stimm, Karl Reinhardt, Walter Wehl (Metzingen), Anhalt Hilger (Gföhring).
- Kreis Heilbrunn:** Luise Kircher (Wesgheim).
- Kreis Heilbrunn:** Gustav Hermann, Willi Diehl (Heilbrunn).
- Kreis Heilbrunn:** Eugen Feyer, Karl Feyer, Eduard Hofmann (Gingen-Nild).
- Kreis Heilbrunn:** Karl Gauß (Kuffring).
- Kreis Heilbrunn:** Hermann Perisch (Gföhring), Rudolf Schelling (Waldmühlbach).
- Kreis Heilbrunn:** Rudolf Otto (Heilbrunn).
- Kreis Heilbrunn:** Hermann Straub (Heilbrunn), Emil Wursthorn (Mühlacker).
- Kreis Heilbrunn:** Friedrich Klingenberg, Karl Schöllhammer (Schornbach).
- Kreis Heilbrunn:** Emil Borth, Johannes Dämmel, Konrad Guderle, Ludwig Guderle, Johannes Goll, Max Feld, Grete Gölzer, Otto Gölzer, Friedrich Rager, Sigismund Kulecki, Max Dieck, Christian Mall, Alfred Weber, Adel Pfister, Walter Pfister, Alfred Stig, Georg Flag, Alfred Wiefenbach (Heilbrunn).
- Kreis Heilbrunn:** Hans Gaaß (Saulgau).

- Kreis Ketzhausen: Joseph Schmid (Ketzhausen).
- Kreis Heilbronn: Franz Müller, Hermann Pfisterer, Max Steingart (Heilbronn).
- Kreis Heidenheim: Gg. Vögel, Walter Beattie (Heidenheim).
- Kreis Göppingen: Richard Lange (Göppingen).
- Kreis Tübingen: Hans Seibold (Tübingen).
- Kreis Ulm: Gottlob Bauer (Ulm).
- Kreis Leonberg: Katharina Grimm, Adolf Grimm (Leonberg).
- Kreis Waiblingen: Alfred Zimmermann (Waiblingen).
- Kreis Crailsheim: Heinz Schöller, Albrecht Spindler (Crailsheim).
- Kreis Heidenheim: Anton Albert (Heidenheim).
- Kreis Heilbronn: Robert Deuble, Fritz Hezer, Martin Martini (Heilbronn); Jul. Reule (Wittberg); Oberhard Schütte (Göppingen); G. Stähle (Heilbronn).

- Kreis Heilbronn: Karl Franz, Hermann Fröhlich, Rudolf Schlicher, Johann Ahlmann, Georg W. Zie, Christian Wörner (Heilbronn).
- Kreis Heilbronn: Georg Kumbacher, Gottlob Ebinger, Christian Gruel, Karl Heinz, Wilhelm Klein, Karl Reithing, Eduard Reuffer, Paul Willi, Karl Richter, Fritz Vogel, Ernst Walter, Hermann Schen, Wilhelm Schott, Lambert Zeller (Heilbronn).
- Kreis Heilbronn: Karl Dreher, Karl Saigis, Hans Hermann, Johannes Klipp, Friedrich Käßler, Otto Mann (Heilbronn).
- Kreis Heilbronn: Paul Bareither, Otto Böh, Alfred Dixt, Fritz Zuder (Heilbronn).
- Kreis Heilbronn: Willy Dreher, Gottfried Bauer, Karl Heindold, Wilhelm Wedel, Julius Porzelt (Heilbronn).

Was viele nicht wissen

Die größte Fluggeschwindigkeit, die einwandfrei festgestellt wurde, betrug bei der Turmschwalbe 137,4 Meter in der Sekunde, gleich 495 Kilometer in der Stunde.

Der Rheinfall bei Schaffhausen läßt in der Sekunde 250 Kubikmeter Wasser hinablaufen.

Beethoven schrieb seine erste Sonate mit 10 Jahren, Rossini seine erste Oper, als er 12 Jahre alt war.

Der Schwertfisch vermag seine Waffe durch 35 Zentimeter dickes Holz zu stoßen.

Wespentische können tödlich wirken, wenn sie auf der Zunge und am Halse sind.

Schwarze Opale werden hauptsächlich in Australien gefunden.

Ein Fisch erneuert nie seine Schuppen. Er hält er eine Verletzung, so heilt zwar die Wunde, eine schuppige Haut kann darüber wachsen, aber die Schuppen werden nicht erneuert.

Ich bitte um Auskunft...

Briefkasten des „Gesellschaftlers“

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir die aus unserem Leserkreis an die Redaktion gerichteten Anfragen. Den Fragen ist jeweils die letzte Abonnementabrechnung beigegeben. Die Verantwortlichen der Anfragen erheben keinerlei Ansprüche auf die Redaktion, die die Antworten nur für die Verbreitung der Verantwortung.

E. W. Ein Ehebetrog über einen Wert von 1500 RM. kostet etwa 7 RM, dazu kommen noch die Schreibgebühren, die sich nach der Länge des Betrags richten. Insgesamt müssen Sie mit 8-10 RM rechnen. Durch den Ehebetrog ist das Eigentum der Frau nicht gegen Pfändung geschützt, auch nicht, wenn im Vertrag Gütertrennung vereinbart ist. Dagegen hat die Frau das Recht, nach erfolgter Pfändung beim Gericht auf Aufhebung der Pfändung zu klagen und durch den Ehebetrog nachzuweisen, daß das gepfändete Gut ihr Eigentum ist. Dieser Klage wird dann stattgegeben werden.

F. R. Nach Ihren Angaben über die Bezahlung Ihrer Beiträge für die Krankenkasse haben Sie Anspruch auf Krankengeld bei Entbindung. Gerade Wöchnerinnen gegenüber ist die Kasse sehr entgegenkommend, so daß wir nicht daran zweifeln, daß Sie richtig verfahren werden. Wir raten Ihnen aber trotzdem, sich bei Ihrer Zweigstelle in Cannstatt zu melden und Ihren Anspruch rechtzeitig geltend zu machen, damit alles in Ordnung geht.

M. W. in R. Ihre Fragen eignen sich nicht ohne weiteres, in der Öffentlichkeit beantwortet zu werden. Wir raten Ihnen, sich an den Wirtschaftsausschuß Stuttgart, Johannesstraße, zu wenden, wo Sie eine ausführliche Antwort erhalten.

R. 100. Wenn Sie im Vertrag die Verpflichtung übernommen haben, Ihre Küche beim Auszug wieder instandsetzen zu lassen, so hat der Vermieter das Recht, auf Erfüllung des Vertrages zu bestehen. Wenn die Küche jedoch noch in einem guten Zustand ist, so wird die Praxis den Weg weisen, daß Sie dem Vermieter eine angemessene Entschädigung bezahlen, wogegen der Mieter auf Erfüllung des Vertrages verzichtet.

Holzgelber nach B. Die Sache liegt recht einfach. Die Forderung des Forstamts ist verjährt, da ja seit dem Spätherbst 1927 von Seiten des Forstamts kein Schritt unternommen worden ist, das ausstehende Holzgeld beizutreiben. Sie brauchen also gar nicht erst den Nachweis zu führen, daß Sie tatsächlich das Holz gar nicht verbraucht haben, denn Sie können sich von vornherein auf die Verjährung berufen.

Nachmalig Aufwertung. Die Sache ist die, daß u. a. die Forderungen von dem Kündigungsjahr getroffen werden, die anzulässig der großen Rotverordnung vom 8. Dezember 1931 zur Binsenkung herangezogen werden sind. Nachdem Ihr Zinsfuß jedoch erst im April letzten Jahres gesenkt worden ist (die Höhe des jetzigen Zinsfußes ist angemessen), so wird Ihre Forderung wohl nicht unter den Kündigungsschutz fallen.

Christiane Kühne, ein befreundeter Wirt aus der Nachbarschaft, drei Weilen weiter gegen Stuttgart zu, wiegte den Kopf hin und her, ohne zu antworten. Er liebte es, seine Unsicherheit hinter einem diebstahligen Schweigen zu verbergen, aus dem sich jeder herauszuziehen konnte, was ihm gut dänkte.

Das Mädchen aber überwand eine ansehnliche Schüchternheit und setzte sich für den Loken ein. „Ich weiß mit, Bräunle...“ Ich glaub, bei dem ist's anders gewesen als bei andern Menschen. Das muß alles einwendig g'stedt habe in ihm, wie der Zucker im Wein, bevor er ausgegoren hat. Die Leute sagen, daß sein Vater ein gar zu ernster und strenger Mann gewesen war und der Großvater auch. Könnt's mit sein, daß der David hatt' lachen müssen für sie alle beide?“

Ulrich Gang schaute sie nachdenklich an, ohne zu antworten.

Der Korbmacher aber trat an den Tisch heran und klopfte mit beherrschendem Zeigefinger auf die Platte. „Ist was dran, was sie sagt, die Jungfer! Ist wahrhaftig was dran! Ich hab ihn doch wirklich gut gekannt, den Pfeffer...“

„Und ich?“ fragte der Wirt verduht. „Ich vielleicht mit? So viel Schoppen hast gar mit getrunken bei mir, wie oft der aufg'spielt hat in dieser Stub!“

„Und wenn das ist, Bräunle, — hast nit doch immer auch was Rechts und Akkurat's von ihm gehört, was dir ein anderer nit hatt' sagen dürfen? Angst g'habt hat er vor keinem, der Pfeffer, da hatt' der hochgestellt sein können, wie er nur wollte. Kopf hat er g'habt, — da gibst's nit! Und da ist auch was drin g'wesen in dem Kopf!“

Thronbesteigung des Belgierkönigs Leopold III.

Die erste Thronrede des jungen Herrschers — Prunkvolle Festlichkeiten

Brüssel, 25. Februar.

Der Thronfolger Leopold ist Freitag begeistert von der Bevölkerung empfangen, in Brüssel eingezogen, um vor dem vereinigten Parlament den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung zu leisten. Durch diesen Akt der Eidesleistung erfolgt formell die Bestätigung der Krone, die der Nachfolger Alberts I. nunmehr als Leopold III. tragen wird.

Das Bild der Stadt hat sich über Nacht verändert. Die Zeichen der Trauer sind von den Straßen verschwunden, nachdem durch Verfügung des Ministers die allgemeine Trauer der Nation für 2 Tage ausgehebt worden ist.

Glockengeläut von allen Türmen, Salutsschüsse von den Wällen der Stadt verkünden der Bevölkerung, daß Leopold III. den Thron seiner Väter bestieg. Die Menschen strömen auf die Straßen. Die Trauer, von der sie am Donnerstag noch erfaßt waren, ist einer sichtbar frohlichen Stimmung gewichen. In der Frühe fanden in allen Kirchen Gottesdienste statt, in denen die Gläubigen den Segen des Allerhöchsten auf das neue Herrscherpaar erflehten. Der Sicherheits- und Ordnungsdienst ist auffallenderweise in den Straßen stärker und die Kontrolle strenger als an den vorhergegangenen Tagen. Die Gerüchte, daß die Kommunisten irgendwas unternehmen wollten, um gegen den König zu demonstrieren, haben offenbar die Staatsorgane zu erhöhter Wachsamkeit veranlaßt.

Einzug in Brüssel

Um 9 Uhr begaben sich alle höheren Offiziere ins Schloß, um, an der Spitze der Generalstab der Armee, ihrem obersten Kriegsherrn ihre Guldigung darzubringen. Um 9.30 Uhr erschien Leopold in Parade vor dem Schloß in Generaluniform, um die Brust das Band des großen Leopold-Ordens. Er war begleitet von seinem Bruder, den Prinzen von Flandern, sowie zahlreichen höheren Offizieren. Rechts und links der Schloßparkallee hatten Motorbatterien aufgestellt genommen. Am Ausgang des Schloßes wurde der König vom Bürgermeister der Stadt Brüssel begrüßt. Unter begeisterten Rufen

der Menge zog der König in die Stadt ein. Fantarenbläser zu Pferde eröffneten den Zug. Zwei Reiterchwadronen folgten, dann die Königsstandarte, dahinter, hoch zu Ross, der König, gefolgt von seinen Ordernanz-Offizieren. Ihm schlossen sich Prinz Karl und die Offiziere des Generalstabes an. Überall bildeten Truppen, Kriegsteilnehmer und Schulführer Spalier.

Der Eid auf die Verfassung

Vor dem vereinigten Parlament leistete König Leopold III. im Beisein der Mitglieder des königlichen Hauses, zahlreicher fremder Fürsten und Prinzen, der Vertreter der Staatschefs vieler Länder und vor den Mitgliedern des diplomatischen Korps feierlich mit erhobener Hand den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung und zwar in französischer und flämischer Sprache.

In seiner Thronrede, die der König ebenfalls in beiden Sprachen verlas, wies er auf den Ernst der Stunde hin und erklärte, daß er die vorgeschriebene feierliche Verpflichtung übernehme, gemäß der Verfassung einen gegenseitigen Vertrauenspakt zwischen dem Souverän und der Nation zu besiegeln.

Zum Schluß erklärte der König: „Die Unabhängigkeit des Landes und die Unverletzlichkeit des Gebietes sind von der nationalen Einheit nicht zu trennen. Das unteilbare und unabhängige Belgien ist ein geschichtlicher Faktor für das Gleichgewicht Europas. Die Eintracht und Einheit, die sich in diesem Augenblick kund tun, berechtigen mich, in dieser Hinsicht für die Gegenwart und Zukunft die stärksten Hoffnungen zu hegen.“

Belgien wird auch in Zukunft mitarbeiten an der Organisation des Friedens und er hofft, daß ein direkter und ehrenvoller Friede durch die Annäherung der Völker der Welt lange erhalten bleibt. Belgien bleibt auch in Zukunft zu allen notwendigen Opfern entschlossen, um die Unversehrtheit seines Bodens und seiner Freiheit zu sichern.

Die Rede des Königs wurde von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen.

Der lange Pfeffer

Ein Volksroman aus Schwaben
Von Jdenko von Kraft
Nachdruck verboten

„Da brauchst keinen Peil!“
„Gwis nit.“
„Geht's auf Lötzingen hin?“
„Ein bescheidenes Gähnen.“
„Hast du deine Frucht erst ab? Oder hast du sie schon drin im Kästle?“
„Schon drin!“

Abermal machte der Wandertämer eine Bewegung nach der Wand hin, als ob er unmittelbar neben der Leiche läge.

Der Wirt wurde aufmerksam. „Du liebe Zeit! Schon wieder einer, dem der Herrgott zu vergeben hat! Wer ist's denn?“

„Ach ja! Die Geste, mit der der Fuhrmann die Rechte durch die Luft fahren ließ, nahm die Belanglosigkeit seiner Antwort vorweg. Diesmal würde keinem das Herz brechen. „Ist nit der lange Pfeffer!“

Der Bräunlewirt schlug beide Hände vor sich auf die Tischplatte, daß es klatschte. Auch der Korbmacher rülpfte teilnahmsvoll auf.

Der Mann am Redentisch schob sich. „Was? Der David?“

„Der Pfeffer aus Stetten?“ — „Das gaudige Weigen-Pfeffele?“ — Man sprach durcheinander, erregte sich.

Gottlieb Mohr war der einzige, der schwieg. Mit den Wurzeln tappte er nach seinen schmalen Knöcheln, die fast ein wenig nach waren. „Pfeffele, Pfeffele“, kläfferte er, wie nur für sich selbst, „das häßt aber nit machen jollen!“ Und dann lachte er herzlich

sein Glas auf einen einzigen tiefen Zug und stellte es mit gewichtiger Schwermut vor sich hin. „Und ich häßt dich fein grad zum General vorschlagen wollen!“

„Ge, Korbmacher!“ erkundigte sich der Heilbronnener, indem er ihn beiseite nahm. „Wer ist denn jetzt das wieder?“

„Der Pfeffer? O du heiligste Wechle — du mußt aber weit herkommen, wenn du das nit weißt! Frag die Wuben oder kleinen Mable auf der Straß! Die werden dir's sagen...“ Der Pfeffer? Ha wo, das ist so ein Galle Spibub und ein Galle Luntigut gewesen, damit dem lieben Herrgott das Lachen nit ausgangen ist, wenn er sich mal recht hat ärgern müssen über seine Schwaben. Sein Vater ist ein rechter Mann gewesen, dem niemand nichts nachsagen konnte. Weinyäpfer in Stetten mit einem Stücke Land und einem Gaul und halt so. Aber was der David war — heidig, dem ist nit ums Stillhoden g'wesen! Einen Streich nach dem andern und eine Dummheit über die andere, daß sich schon die Lehrer in der Schul' die Bäuch' haben halten müssen vor Lachen oder sich die Kränk' anärgern vorummer. Mit vierzehn Jahre ist er Schullehrerling in Waiblingen g'wesen. Die braven Leute dort wissen noch heut davon zu erzählen. Hat ihn aber nit lang g'litten. Wie er so mit der Zeit in die Höb' g'schossen ist — sechs gute Schul' lang und bildhüßlich g'wachsen —, da hat der Herzog Karl g'funden, daß er an ihm einen guten Soldaten häßt. Hat ja auch so weit seinen gestellt; aber die Mable haben ihn halt grad noch besser g'fallen und der Wein auch, und in den Wirtshäusern ist er immer noch lieber g'essen als in der Kasern'. Und so hat er sein Geigle g'nommen und hat sich überall rumgetrieben, wo es was zu spielen oder zu tanzen oder zu Scharmstücken oder

auszulumpen gegeben hat; und wer ihn nit hat zum Freund haben mögen, der hat besser getan, ihm nit viel zu begegnen. Hat noch einen jeden zu wüden gewußt, der mit ihm angehandelt hat; fürs Bischen haben dann die andern geforgt. Und jetzt — da steht es, was für ein kleines Kästle genügt, um auch den lustigsten Spasvogel festzuhalten! Der Tod kann halt immer noch besser, sogar mit dem Pfeffer... Hab' ich nit recht, Bräunlewirt?“

Die Hände in den Taschen seiner weiten Hose vergabend, stand Ulrich Gang vor einer Tafel, die in einer Ecke der Wirtstube hing, und stierte in das Gewirr von Ziffern und Kreidestrichen, die sie bedeckte... „Für eine Reichenbe' ganz schön, Korbmacher! Aber für die Wahrheit keine rechte Ehr! Wenn du g'sagt häßt, der Pfeffer ist grad der größte Lump g'wesen, wo im Remstal aufzuwachsen ist, so wär es richtiger, Himmel und Wolken — so ein Sauterle, so ein miserabler! Dreizehn Taler ist er mir schuldig geblieben. Hat g'sagt, er wüß abspielen. Ja freilich — hat sich aufg'spielt jetzt! Dreizehn Taler — und da soll noch einer sagen, die Dreizehn wär keine Unglückszahl! Dem wenn ich den Wudel verdrehsen könn' — der soll spüren, wie es ist, wenn man dem Bräunlewirt in die Hände kommt.“

Er wandte sich in nicht ganz echtem Zorn um und schritt einige Male in der Stube auf und nieder, als ob er noch immer an seiner so jäh unterbrochenen Rechnung weiterzählte. Dann blieb er mit gespreizten Beinen vor dem flogigen Mann am Redentisch stehen. „Na, und was meinst du, Christian? Und die Jungfer Bäbele? Hab ich nit recht? Ist nit eine Schand, daß so was ehrlische Leute zum Karren hat und sich dann nach dem Himmelreich empfielt, ohne Gräßgott zu sagen!“

Christiane Kühne, ein befreundeter Wirt aus der Nachbarschaft, drei Weilen weiter gegen Stuttgart zu, wiegte den Kopf hin und her, ohne zu antworten. Er liebte es, seine Unsicherheit hinter einem diebstahligen Schweigen zu verbergen, aus dem sich jeder herauszuziehen konnte, was ihm gut dänkte.

Das Mädchen aber überwand eine ansehnliche Schüchternheit und setzte sich für den Loken ein. „Ich weiß mit, Bräunle...“ Ich glaub, bei dem ist's anders gewesen als bei andern Menschen. Das muß alles einwendig g'stedt habe in ihm, wie der Zucker im Wein, bevor er ausgegoren hat. Die Leute sagen, daß sein Vater ein gar zu ernster und strenger Mann gewesen war und der Großvater auch. Könnt's mit sein, daß der David hatt' lachen müssen für sie alle beide?“

Ulrich Gang schaute sie nachdenklich an, ohne zu antworten.

Der Korbmacher aber trat an den Tisch heran und klopfte mit beherrschendem Zeigefinger auf die Platte. „Ist was dran, was sie sagt, die Jungfer! Ist wahrhaftig was dran! Ich hab ihn doch wirklich gut gekannt, den Pfeffer...“

„Und ich?“ fragte der Wirt verduht. „Ich vielleicht mit? So viel Schoppen hast gar mit getrunken bei mir, wie oft der aufg'spielt hat in dieser Stub!“

„Und wenn das ist, Bräunle, — hast nit doch immer auch was Rechts und Akkurat's von ihm gehört, was dir ein anderer nit hatt' sagen dürfen? Angst g'habt hat er vor keinem, der Pfeffer, da hatt' der hochgestellt sein können, wie er nur wollte. Kopf hat er g'habt, — da gibst's nit! Und da ist auch was drin g'wesen in dem Kopf!“

Fortsetzung folgt.